

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

# Weiß-Blaue RUNDSCHAU

*für Altbayern, Franken und Schwaben*



- Beiträge zur Europawahl
- Dirndl-Gwand Teil 2
- Klausur Landesvorstand

Europawahl am 26. Mai

## Europa - demokratisch und regional

von Bernd Posselt, MdEP a.D., Präsident der Paneuropa-Union Deutschland

Jahrzehntelang hat sich unser Bayernbund erfolgreich für den Heimatgedanken eingesetzt, als dieser noch vielfach diskreditiert oder abgelehnt wurde. Heute ist das Thema Heimat wieder in aller Munde, Politiker und Intellektuelle aller Couleur bekennen sich dazu, sogar Ministerien werden dafür eingerichtet.



*Bernd Posselt, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland.*

Nationalisten und Populisten versuchen die neue Liebe zur Heimat für Abschottung und Renationalisierung zu missbrauchen. Dabei gehören die historisch gewachsenen Regionen zu den unverzichtbaren Bausteinen eines geeinten Europa, das Traditionsbewusstsein mit Weltoffenheit verbindet, ganz im Sinne von „leben und leben lassen“. Dies gilt nicht zuletzt für unseren Freistaat. Die Begriffe Bayern und Europa gehören untrennbar zusammen. Zum einen sind wir das älteste europäische Staatswesen, mit tiefen keltischen, römischen und christlichen Wurzeln; zum anderen mag Bayern zwar am geographischen Rand der Bundesrepublik liegen, es bildet aber das Herz Europas. Deshalb gab es kaum je glühendere Europäer als die großen bayerischen Föderalisten Alfons Goppel und Franz Josef Strauß, mit denen ich viele Jahre lang eng zusammengearbeitet habe. Goppel gründete als Ministerpräsident die

ARGE Alp und die ARGE Alp-Adria, die inzwischen ein wenig in Vergessenheit geraten sind. Föderalismus war für ihn sachgerechte Kompetenzaufteilung. Ich habe das Subsidiaritätsprinzip, das dem zugrunde liegt, einmal mit einem Lift verglichen, der sinnlos ist, wenn er nur nach oben oder nur nach unten fahren kann. Er muss beides leisten: Auf vielen Gebieten, wie in der Außen- und Verteidigungspolitik, bei der Bekämpfung des internationalen Terrorismus und der Bewältigung der drohenden Klimakatastrophe, auf dem Feld der Migration und dem der Spitzenforschung brauchen wir zum Beispiel deutlich mehr Europa. Bei Detailregelungen und in der Gesellschaftspolitik hingegen gilt es Kompetenzen von oben nach unten zu verlagern. Den Nationalstaat wird es wahrscheinlich noch länger geben, aber er ist zu klein, um unsere Interessen in der Welt zu vertreten, und zu groß, um Geborgenheit zu vermitteln. Dies artikuliert vor allem der andere bayerische Europäer, Franz Josef Strauß. Schon in den sechziger Jahren, als die Menschheit noch zwei Milliarden zählte, darunter eine halbe Milliarde Europäer, schrieb er in einem seiner beiden Europabücher, dass wir nur dann Deutsche, Franzosen, Italiener oder Polen bleiben können, wenn wir rechtzeitig Europäer werden. Europa also nicht als Gegensatz zur nationalen oder regionalen Identität, sondern als schützendes Dach der europäischen Vielfalt gegen den sauren Regen der Globalisierung sowie gegen die weltweit anwachsenden Gefahren. Die Weltbevölkerung ist inzwischen auf mehr als sieben Milliarden angewachsen, und der Anteil der Europäer schrumpft durch die demographische Entwicklung überproportional. Heute

sind wir sieben Prozent, Ende des Jahrhunderts werden wir nur noch drei Prozent sein. Wenn wir unser europäisches Lebensmodell, also die aus der christlichen Soziallehre gewachsene Mischung von persönlicher und wirtschaftlicher Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und nachhaltiger Verantwortung für das Gemeinwohl, bewahren und wieder konkurrenzfähig machen wollen, müssen wir in der gleichen Liga spielen wie die USA, China oder auch Indien und Russland.

Um ein anti-zentralistisches Europa der Vielfalt aber in den großen Fragen handlungsfähiger zu machen, als dies bislang der Fall ist, brauchen wir starke demokratische Gemeinschaftsinstitutionen. Die wichtigste unter ihnen ist das vor nunmehr 40 Jahren gegründete Europaparlament, das sich zu einem wirksamen Gegenspieler von Bürokratismus und Zentralismus entwickelt hat, weil es aus direkt gewählten Abgeordneten der einzelnen Regionen zusammengesetzt ist. Es hat inzwischen wichtige Kompetenzen, darunter die Wahl der EU-Exekutive, an deren Spitze demnächst mit Manfred Weber erstmals in der Geschichte ein Bayer stehen könnte, der noch dazu aus der europäischen Volksvertretung hervorgegangen ist. Der tschechische Dichterpräsident Václav Havel hat in einer großen Rede vor dem Europaparlament einmal die Vision von einer EU als „Heimat der Heimaten“ entwickelt. Dem wird auch die Europawahl am 26. Mai dienen können, wenn wir in Bayern in großer Zahl zu den Urnen gehen, um Nationalismus und Populismus - die Europa zerlegen, schwächen und zerstören würden - zurückzuweisen und einem demokratischen Europa der Regionen den Weg zu ebnen. ■

## Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Februar-März Ausgabe im 62. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Es gibt bei uns in Bayern einen schönen Spruch und der heißt: „Hätt's gredt miteinander“ – und genau das trifft für uns alle immer wieder zu.

In den vielen Neujahrsempfängen ist zwar für mich der offizielle Teil mit Ansprachen, Reden und Grußworten natürlich sehr wichtig. Doch noch höher schätze ich die Zeit im Anschluss, die – wie oftmals betont wird – zu „informierenden“ und „verbindenden“ Gesprächen genutzt werden kann.

Hier bietet sich immer wieder eine gute Gelegenheit, Menschen kennen zu lernen, die in der Politik oder wie ich auch stark im ehrenamtlichen Bereich unterwegs sind, interessante Personen zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Oftmals kommen wir in diesen Unterhaltungen auf den Bayernbund und auf die Weiß-Blau-Rundschau zu sprechen. Dann merke ich oft, dass trotz gutem Bekanntheitsgrad in vielen Bereichen noch viel von unserer Seite aus zu tun ist, um unsere Bayernbund-Arbeit auch öffentlich wirksamer darzustellen.

In diesem Sinne war der schöne Spruch „Hätt's gredt miteinander“ auch der Antrieb für mich, mit Landesvorstand, Medienrat, Redaktionsrat und den Kreisvorsitzenden in Klausur zu gehen, da die wenigen Vorstandssitzungen doch oft zu wenig Raum für tiefere Gespräche und Überlegungen lassen und ein richtiges Kennenlernen im Abendgespräch auf Klausuren mitunter viel besser gelingen kann.

Als Ort für eine Klausur mit dieser Zielsetzung wurde die Benediktinerinnen-Abtei auf der Fraueninsel aus drei Orten, die ich dem Landesvorstand vorgeschlagen hatte, gewählt – unter anderem wegen der abendlichen Abgeschlossenheit (man kann nicht noch schnell zwischendrin einen Termin wahrnehmen...) und der guten Verbindung des Bayernbundes zum Kloster Frauenwörth.

Für mich war dies nun das erste von hoffentlich vielen weiteren „Frauenwörther-Bayernbund-Gesprächen“, in dem wir, gestärkt durch die hervorragende Verpflegung des Klosterwirts und auf der Basis der guten Organisation durch Frau Scholastica McQueen OSB den Grundstein für das weitere Wirken legen konnten (s. Bericht Klausur). „Vergeltsgott“ bleibt mir nur allen zu sagen, die sich zwei Tage Zeit genommen haben, um miteinander zu reden, Veränderungsmöglichkeiten anzugehen, Zukunftsgedanken einzubinden und sich dem Thema Bayernbund 2025 anzunehmen!

Es gibt viel zu tun bis zur nächsten Klausur 2021 – packen wir's an!

Sebastian Friesinger, Bezirksrat  
Landesvorsitzender

### Die Weiß-Blau-Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.

Europa – demokratisch und regional	2
Editorial	3
<b>POLITIK</b>	
Warum wir zur Wahl gehen sollten	4
Markus Färber	4
Phil Hackemann	4
Barbara Lochbihler	5
Ulrike Müller	5
Prof. Angelika Niebler	6
Maria Noichl	7
Manfred Weber	7
<b>AUS DEN BEZIRKEN</b>	
Oberbayerischer Kulturpreis	8
Schwaben wächst	8
Kulturmobil Niederbayern	9
Haushalt Bezirk Oberbayern	10
<b>KULTUR</b>	
Stiftung Kulturerbe Bayern	11
100. Todestag	11
Königin Marie Therese	
Das Dirndlgwand (Teil 2)	12
Museum der Bayer. Geschichte	14
Die bayerischen Washingtons	16
<b>TERMINE</b>	16
<b>JUNGE SEITE</b>	
Europa – Zukunft oder Vergangenheit?	18
Wertebündnis Bayern	19
<b>NATURSCHUTZ</b>	
Die Ammer	20
<b>WIRTSCHAFT</b>	
Bayernbund auf der Grünen Woche	21
<b>GREMIEN, PROJEKTE, LANDESVORSITZENDER UNTERWEGS</b>	
Landesvorstand in Klausur	22
Bayernbund auf dem BJV-Jahresempfang	23
Mit dem Landesvorsitzenden unterwegs	24
<b>VERBÄNDE</b>	
Dialektförderung	25
Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen	26
Kreisverband Oberland	27
Bezirksverband Franken	28
<b>BUCHVORSTELLUNGEN</b>	28, 30
<b>VERANSTALTUNGSHINWEIS</b>	
Jüdisches Museum	29
<b>LESERBRIEFE</b>	30
<b>IMPRESSUM</b>	31



**Europawahl am 26. Mai**

## Warum wir zur Wahl gehen sollten

2017 waren wir aufgerufen zur Bundestagswahl, 2018 zur Landtags- und Bezirkstagswahl in Bayern, 2020 stehen Kommunalwahlen an und 2021 bereits wieder Bundestagswahl. Müssen wir dann am 26. Mai diesen Jahres auch noch zur Europawahl gehen?

Die EU gilt bei Kritikern als bürokratisch und undemokratisch, viele Menschen machen sich darüber überhaupt keine Gedanken. Wenn wir an den teilweise berechtigten Vorbehal-

ten etwas ändern wollen, so geht das nur über das Europäische Parlament. Genau das steht jetzt zur Wahl und deshalb sollten, ja müssen wir zur Urne gehen. So beschließt das Europäische Parlament zum Beispiel auch über den EU-Haushalt.

Um unseren Mitgliedern und Lesern eine kleine Entscheidungshilfe zu geben, haben wir bei etablierten Europapolitikerinnen und -politikern aus Bayern quer durch das Parteienspektrum nachgefragt. Die Antworten, die

wir erhalten haben, drucken wir aus Gründen überparteilicher Neutralität in alphabetischer Reihenfolge ab. Dass dabei die Abgeordneten der CSU in der Überzahl sind, hängt damit zusammen, dass nur diese Partei mit einer Landesliste vertreten ist. Alle anderen haben Bundeslisten aufgestellt.

Für uns als Mitglieder des Bayernbundes sollte es wichtig sein, wie die Kandidaten zu föderalen Strukturen in der EU, zum Beispiel dem Rat der Regionen stehen. *Fritz Lutzenberger* ■

### Markus Färber, MdEP, (CSU)

*Europa ist einzigartig. Nie zuvor gab es eine längere und konstantere Phase des friedlichen Zusammenlebens auf unserem Kontinent. Europa ist unser Garant für Frieden und Freiheit, für Wohlstand, für die Achtung der Menschenrechte, für Sicherheit und Stabilität. Europa ist stark, weil es in seinen Werten und seiner Geschichte verwurzelt ist und damit Halt gibt. Unser Europa verteidigt deshalb die europäische Leitkultur. Unsere christlich-jüdischen Werte gehören genauso wie Aufklärung und Humanismus zu den Grundfesten unserer europäischen Gesellschaft. Für eine gute Zukunft ist ein starkes Europa heute wichtiger denn je. Deutschland allein kann Handelsauseinandersetzungen mit China nicht ge-*

*winnen oder gar gegen Asien unsere Sozialstandards behaupten. Wie soll Deutschland allein globalen Konzernen die Stirn bieten und auf faire Besteuerung drängen? Für all das brauchen wir ein starkes Europa! Und Europa braucht die Unterstützung seiner Bürgerinnen und Bürger. Denn Europa steht am Scheideweg – und damit viel auf dem Spiel: Europas innerer und äußerer Frieden, unser gemeinsamer Wohlstand und unsere Zukunft in einer immer unsichereren Welt. Am 26. Mai kann Europa bayerischer werden. Mit Manfred Weber stellt sich erstmals ein Bayer als europaweiter Spitzenkandidat zur Wahl um das Amt des Kommissionspräsidenten. Diese einzigartige Chance wollen wir nutzen.*



*Markus Färber MdEP (CSU)*

### Phil Hackemann, Spitzenkandidat der FDP Bayern zur Europawahl

*„Europa ist unsere Zukunft. Sonst haben wir keine.“ Mehr als je zuvor muss man heute an diese berühmten Worte von Hans-Dietrich Genscher erinnern. Denn das Projekt Europa steht auf der Kippe. Spätestens*

*seit dem Brexit-Referendum muss uns allen klar sein: Frieden, Freiheit und Wohlstand sind nicht selbstverständlich. Als Generation, die sich nicht an Zeiten ohne sie erinnern kann, scheint es schwer vorstellbar,*

*doch es sind hohe Güter, die jeden Tag auf's Neue erkämpft werden müssen! Die Europäische Union hat sie uns seit über 70 Jahren gesichert – doch nun hängt ihre Existenz am seidenen Faden. Populistische Kräfte er-*


**Phil Hackemann Spitzenkandidat der FDP**

starken, langjährige Mitglieder stellen sich gegen Europa oder treten gar aus. Diesem Trend müssen wir entgegenreten, indem wir Europa verteidigen - aber auch noch besser machen.

Wir müssen Europa daher gemeinsam wieder neues Leben einhauchen. Zu lange hat sich die EU nur mit den kleinen Dingen des Alltags beschäftigt, die vielleicht auch auf niedrigerer Ebene besser gelöst werden könnten und dadurch teilweise auch unnötige Bürokratie geschaffen. Gemeinsam müssen wir erreichen, dass sie endlich wieder die großen Herausforderungen in

Europa – Verteidigung, Sicherheit, Klimawandel, Energie, Digitalisierung, Jugendarbeitslosigkeit, Zuwanderung – anpackt und löst! Gleichzeitig muss die EU noch bürger näher und transparenter werden: Etwa durch ein Parlament mit Initiativrecht, eine gewählte Kommission und einem starken Bekenntnis zur Subsidiarität, die die regionale Vielfalt anerkennt. So können wir alle bestmöglich von der EU profitieren – in Europa, Deutschland, Bayern und vor Ort.

Kurz: Machen wir Europa nicht einfach nur größer oder kleiner – machen wir es gemeinsam besser!

## Barbara Lochbihler, MdEP, (Die Grünen)

„Die EU ist der Watschenmann für jedermann“, hieß es einmal in einem Beitrag des bayerischen Rundfunks. Brüssel ist noch weiter weg von Bayern als Berlin und so lässt es sich noch besser darauf schimpfen. Ein Blick auf die britischen Inseln zeigt dagegen, wie viel die EU wert ist. Kurz vor dem Brexit wurde selbst Befürwortern schmerzhaft bewusst, was alles mit der Mitgliedschaft verloren geht und unter schlechteren Bedingungen neu geregelt werden muss. Dabei steht die EU nicht nur für gute Handelsbedingungen und freies Reisen. Die Herausforderungen, die wir heute und in den nächsten Jahren zu meistern haben, sind nicht mehr national zu bewältigen. In ökologischen Fragen ist das überdeutlich. Besonders Bayern ist mit seinen empfindlichen Naturschätzen extrem abhängig von Regelungen, die auch in Nachbarländern und darüber hinaus gelten.

Dennoch sind die Institutionen der europäischen Union stark verbesserungswürdig. Die EU muss demokratischer, transparenter, sozialer und gerechter werden, will sie eine Zukunft haben. Diese Europawahl wird dafür von entscheidender Bedeutung sein. Die Frage ist, ob wir Kräfte stärken, die nach vorne gehen oder das Feld Nationalisten überlassen, die Rechtsstaat und Pluralismus grundsätzlich in Frage stellen und die Menschenrechte nicht gelten lassen wollen?

Die EU ist der Garant für Frieden in Europa, das vergessen wir oft. Die EU war außerdem bisher ein wichtiger Pfeiler der regelbasierten Weltordnung, die durch das neuerliche Erstarken des Nationalismus in Frage gestellt wird. Krisen und Risiken werden dadurch verschärft. Unsere oberste Priorität muss deshalb die kompromisslose Verteidigung der regelbasierten internatio-


**Barbara Lochbihler MdEP (Die Grünen)**

nen Ordnung sein. Das Völkerrecht und der Multilateralismus müssen gestärkt werden. Wir brauchen mehr internationale Verantwortung für Ökologie, Frieden, Menschenrechte und globale Gerechtigkeit. Wir brauchen mehr Europa.

## Ulrike Müller, MdEP, (Freie Wähler)

Die EU wurde noch nie von so vielen Seiten angegriffen und infrage gestellt. Umso wichtiger ist es, die eigene Stimme für Europa in die Waagschale zu werfen!

Drei Viertel unserer Gesetze werden in Brüssel gemacht. Die Europawahl ist DIE Gelegenheit, künftige Gesetzgebung zu beeinflussen. Wir stellen hier die Weichen für

die Politik der nächsten zwölf bis fünfzehn Jahre. Europawahlen sind nicht dazu da, Denktettel auf nationaler Ebene zu verteilen. Viele Herausforderungen kennen keine nationalen Grenzen: Klimawandel, globalisierte Migrations- und Handelswege, Strukturen des Finanzkapitalismus, Sicherheit, Cyber- und Wirtschaftskriminalität.

Es finden die grundlegendsten Machtverschiebungen seit Ende des Kalten Krieges statt zwischen Russland und den USA, zwischen China und Europa. Nur als eine starke und einige EU können wir solche Effekte auffangen und gestalten. Wir entscheiden im Mai, welches Europa wir haben wollen: ein Europa der nationalen Egoisten oder ein großes und großartiges gemeinsames Friedens- und Solidaritätsprojekt.



Ich stehe für Stabilität und eine konstruktive politische Arbeit. Ich bin gegen Nationalismen, aber für kulturelle und regionale Vielfalt in einem Europa der Regionen. Ich vertrete eine ehrliche, transparente und bürgernahe Politik, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Wir FREIE WÄHLER kennen die Interessen vor Ort und vertreten sie in Brüssel und Straßburg. Unsere Stimme wird gehört, man schätzt unsere große Erfahrung auf der lokalen Ebene. Der Brexit darf nicht auf Kosten der Regionalförderung gehen, und als Landwirtschafts-expertin gestalte ich die Gemeinsame Agrarpolitik im Sinne der in Bayern vorherrschenden Strukturen. Ein besonderes Anliegen ist es mir, die Belange von Frauen zu fördern und mehr Frauen für Politik zu begeistern und zu motivieren. Wir FREIE

WÄHLER verteidigen die Vielfalt in Landwirtschaft und Handwerk und die Belange regionaler mittelständischer Betriebe. Wir sichern Lebensqualität: Öffentliche Daseinsvorsorge, Verbraucherschutz, Trinkwasserqualität, Schutz der Ressourcen. Wir stärken Gemeinschaft: durch Förderung von Ehrenamt und örtlichen Initiativen, durch Jugend- und Bildungsarbeit und inhereuropäischen Austausch.

Die Europäische Union ist das größte Friedensprojekt aller Zeiten. Wir müssen sie unbedingt verteidigen gegen Rechtspopulismus und Angriffe auf die Rechtsstaatsprinzipien und die finanzielle Stabilität. Und "verteidigen" heißt für jede und jeden einzelnen von uns: Wählen gehen und die eigene Stimme einer pro-europäischen und pro-demokratischen Partei geben!



Ulrike Müller, MdEP, (Freie Wähler)

## Prof. Angelika Niebler, MdEP, (CSU)

Wir brauchen die Europäische Union mehr denn je. Denn aus dieser Gemeinschaft erwachsen gemeinsame Stärke, Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten, die kein Staat, keine Nation innerhalb der EU allein aufbringen kann. Das ist umso wichtiger, weil Europa bei der Verteidigung der demokratischen Werte und freiheitlichen Grundüberzeugungen nicht mehr so selbstverständlich auf die bestehenden Partnerschaften – gerade auch mit den USA – setzen kann, sondern zunehmend dafür allein eintreten muss. Das ist natürlich eine außerordentliche Herausforderung: Aber

wenn man bedenkt, dass dieser Kontinent, der vor 80 Jahren in den fürchterlichen Gräuel des Zweiten Weltkriegs versank, nun in der Welt als Hoffnungsort für Demokratie und Freiheit betrachtet wird, dann ist das eine Bestätigung des großen Friedenswerks, das mit der EU geschaffen wurde. Diese Gemeinschaft will und soll ihren Bürgern heute nicht nur durch den gemeinsamen Schutz der Außengrenzen und eine gemeinsame Verteidigungspolitik nach außen dienen, sondern vor allem auch durch eine Politik, die ihnen nützt: Immer da, wo die Gemeinschaft mehr zu leisten vermag, als ein einzelner Staat gilt es, das gemeinschaftliche Engagement in der globalisierten Welt zu verstärken: Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung sind zum Beispiel der Schutz von Bürgerrechten und der Privatsphäre und der Schutz geistigen Eigentums nur erfolgreich, wenn die Europäische Union als Institution den verschiedenen „global playern“ als Verhandlungspartner begegnet. Auch wenn es um Fragen des Verbraucherschutzes geht, wie bei der Vermeidung von Plastikmüll, Kostensenkungen im Bereich der Telefonie oder um Nutzungsrechte im Internet, sind dies gemeinschaftliche Aktionsfelder für ein Europa, das nützt und schützt. Im Gegenzug heißt dies aber auch, dass sich die Eu-

ropäische Union nicht für Aufgaben und Arbeitsbereiche zuständig erklären muss, die bereits in den Mitgliedstaaten selbst oder deren Regionen gut geregelt sind.

So müssen wir beispielsweise die Regeln für die europaweiten öffentlichen Ausschreibungen überprüfen. Denn die Kantine unserer Schulzentren wird sicher nicht täglich aus Zypern oder Malta beliefert werden. Hier lohnt es sich, künftig noch konsequenter zu sein. Das vermeidet nicht nur überflüssige Bürokratie, sondern steigert zweifellos die Wertschätzung der Bürgerinnen und Bürger für die Europäische Union und ihre vielen unstrittigen Vorzüge und Errungenschaften

Umso mehr richtet sich in den kommenden Wochen der Fokus auf die Europawahl am 26. Mai 2019: Wie nie zuvor ist dies eine Schicksalswahl - der entscheidende Lackmus-Test für den Zusammenhalt innerhalb der Europäischen Union und die Zukunft der bürgerlichen Kräfte und Volksparteien innerhalb Europas und ihrer Gestaltungskraft angesichts des drohenden Erstarkens linker wie rechter Populisten. Von beiden Rändern droht die Gefahr, dass eine konstruktive Arbeit im Europäischen Parlament verhindert und dezidiert am Niedergang der europäischen Staatengemeinschaft gearbeitet wird. Deshalb ist jede bürgerliche Stimme wichtig für die Zukunft der EU und für ein starkes Europa in der Welt. Ein Europa, das schützt und nützt!



Prof. Angelika Niebler, MdEP, (CSU)



## Maria Noichl, MdEP, (SPD)

*In vielen Medien wird derzeit über die Bedeutung der Europawahl geschrieben und gesprochen. Europa – Friedens- und Wohlstandsgarant. Europa – ein Ort der Frauen- und Menschenrechte. Europa – Kämpferin gegen Klimawandel und Wasserverschmutzung. Diese Reihe ließe sich noch lange fortsetzen. Ich will heute einen ganz anderen Schwerpunkt von Europa in den Mittelpunkt stellen: Europa steht für Vielfalt. Das bedeutet: Es ist ein klares, aufgeschriebenes Ziel in der EU, nicht Gleichmacherei zu verfolgen, sondern Unterschiedlichkeit und Vielfalt als Gewinn zu sehen und zu bewahren. Europa schützt dadurch ganz besonders unsere bayerische Sprache. Ich selbst rede ja „sehr bayerisch“.*

*Das gehört zu mir. Zu meinem Leben. Zu meiner Herkunft.*

*Vor dem Hintergrund der großen Sprachenvielfalt in Europa beschäftigt sich auch das europäische Parlament mit den möglichen Auswirkungen des Verschwindens einiger Sprachen und Dialekte. Es werden konkret Schritte geplant, um ihre Existenz und ihre Zukunft zu sichern. „Eine Sprache ist in Gefahr, wenn ihre Sprecher sie nicht mehr benutzen. Wenn sie sie in immer weniger Bereichen der Kommunikation benutzen und sie nicht mehr von Generation zu Generation weitergeben. Das heißt, dass es keine neuen Sprecher mehr gibt, seien es Erwachsene oder Kinder.“ (UNESCO, 2003) Die EU greift dies auf. Sie legt dar:*

*Dialekte sind Ausdruck von Identität. Dialekte sind Speicherorte von Geschichte, sie bieten eine Verbindung zur Vergangenheit. Dialekte tragen zur Summe des Wissens der Menschheit bei und sind Mittel für Bildung, Kultur und Identität. Diese Vielfalt ist schützenswert. Europa packt hier mit an. Das ist wunderbar, oder wie wir in Bayern sagen würden: „bast scho“.*



Maria Noichl, MdEP, (SPD)

## Manfred Weber, MdEP, (CSU)

*Bayern ohne Europa ist für mich heute nicht mehr denkbar. Wir Bayern würden ohne Europa nicht in gleicher Weise in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben können. Bayern und seine Bürger profitieren von Binnenmarkt und Freizügigkeit genauso wie von kulturellem und wissenschaftlichem Austausch. Europa garantiert heute Bayerns Erfolg. Darauf können wir stolz sein.*

*Bei der Europawahl am 26. Mai geht es um eine Richtungsentscheidung. Europas innerer Frieden, unser Wohlstand und unsere gemeinsame Zukunft stehen auf dem Spiel. Vierterorts in Europa sind Populisten von links und rechts außen auf dem Vormarsch. Sie fallen in nationale Egoismen zurück und wollen die EU zerstören. Wir müssen ihnen die Stim bieten! In Zeiten der Digitalisierung und Globalisierung und übergreifender Bedrohungen sind nationale Antworten alleine nicht mehr ausreichend. Nationalismen führen ins Unglück. Das zeigt sich bei Konflikten und Kriegen überall auf der Welt. Europa garantiert dagegen die Stärke der Staaten auf dem Kontinent. Wer glaubt etwa, dass Deutschland allein im Handelskonflikt mit den USA bestehen kann? Wie soll Deutschland allein globalen Konzernen die Stirn bieten und auf eine faire Besteuerung drängen? Wie soll sich Deutschland anders als im EU-Verbund gegenüber den USA, Russland oder China*

*behaupten? Die Europawahl ist keine Nebenwahl, sondern sie entscheidet über die Zukunft. Als EVP-Spitzenkandidat ist mir wichtig, dass wir Europa in Zukunft stärker von den Menschen her denken. Ich bin daher ein Befürworter eines Europas der Regionen. Ich möchte ein Europa, das sich um die großen Fragen kümmert und sich aus kleinen raushält. Europa lebt aus seiner Vielfalt. Die Staaten und Regionen kennen die einzelnen Besonderheiten besser und können so abgestimmte Lösungen bieten. Ein Aufgabencheck für die EU könnte klären, was beispielsweise auch wieder auf die Mitgliedstaaten zurück übertragen werden kann. Die EU muss sich auf die Aufgaben konzentrieren, die eine Lösung erfordern, die Staaten oder Regionen alleine nicht mehr schaffen. Das sind zum Beispiel die außen- und sicherheitspolitische Handlungsfähigkeit Europas und Stabilisierung unserer Nachbarschaft, die Kontrolle der EU-Außengrenzen sowie Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung oder die Garantie einer stabilen Währung und guter Handelsbedingungen für unsere Wirtschaft und damit Sicherung von Arbeitsplätzen.*

*Bayern liegt im Herzen Europas. Wir Bayern sind stolz auf unsere Heimat. Wir wissen, wo unsere Wurzeln sind. Die Liebe zur Heimat ist aber das Gegenteil eines blinden Nationalismus. Sie schließt die*

*Liebe zu Europa ein. Die Vielfalt der Traditionen und Kulturen ist eine Stärke Europas. Und Europa braucht starke und selbstbewusste Regionen mehr denn je. Dafür stehe ich. Für mich ist kein Gegensatz, meine Heimat Bayern im Herzen zu tragen, stolz auf Deutschland zu sein und gleichzeitig überzeugter Europäer. Das geht gut zusammen. Ich möchte Europa zu den Menschen bringen. Dafür müssen wir am 26. Mai Europa und unsere Art zu leben verteidigen. Wir müssen uns klar machen, was wir bisher gemeinsam erreicht haben - und was wir noch zusammen erreichen können und wollen. Lassen Sie uns gemeinsam für ein starkes, geerdetes und bürgerliches Europa kämpfen!*



Manfred Weber (46) ist Spitzenkandidat von CSU, CDU und Europäischer Volkspartei (EVP) bei der Europawahl. Er ist EVP-Fraktionsvorsitzender im Europäischen Parlament und Stellvertretender CSU-Parteivorsitzender.

### Bezirk Oberbayern

## Der Oberbayerischer Kulturpreis 2019 geht an...

Der Bezirk Oberbayern vergibt seinen Kulturpreis 2019 an die Moderatorin und Schriftstellerin Amelie Fried und an den Wimmelbuch-Erfinder, Kinderbuchautor und -illustrator Ali Mitgutsch. Das hat der oberbayerische Bezirkstag in seiner letzten Plenarsitzung einstimmig entschieden.

Amelie Fried, 1958 in Ulm geboren, studierte Theaterwissenschaften, Publizistik, Kunstgeschichte und Italienisch und schloss daran ein Studium an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film an. Bekannt wurde sie als Fernsehmoderatorin mit Sendungen wie Live aus dem Alabama. Zuletzt moderierte sie mit Ijoma Mangold die ZDF-Literatursendung Die Vorleser. Als Schriftstellerin gelangen ihr viele Bestseller, von



Amelie Fried

denen einige auch verfilmt wurden, so der Roman Rosannas Tochter. Den Spuren ihrer Familiengeschichte in der NS-Zeit folgt Fried in Schuhhaus Pallas – wie meine Familie sich gegen die Nazis wehrte (2008).

Ali Mitgutsch, Jahrgang 1935, absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Schriftsetzer. 1959 erschien sein erstes Kinderbilderbuch Pepes Hut mit Illustrationen und Texten aus seiner Feder. Der große Erfolg kam schlagartig, als er 1969 für sein erstes Wimmelbuch Rundherum in meiner Stadt den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt. Mit seinen Wimmelbüchern schuf Mitgutsch eine völlig neue Bilderbuch-Gattung mit Doppelseiten ohne Text und Panoramen voller kleiner Alltagsszenen. Die Bü-



Ali Mitgutsch

cher avancierten zum Klassiker für Kinder: Mittlerweile hat der Autor über 70 verschiedene herausgebracht und acht Millionen Exemplare verkauft. Die Bücher gelten als pädagogisch wertvoll, da sie die genaue Beobachtung, aber auch den Sprachschatz und die Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen fördern. „Die beiden Kulturpreisträger stehen für die große Bandbreite kulturellen Schaffens, das in Oberbayern seinen Ursprung hat und das weit über die Grenzen der Region hinaus wirksam ist. Die Münchner Amelie Fried und Ali Mitgutsch zeigen als Repräsentanten unterschiedlicher Generationen und unterschiedlicher Genres genau das, was gerade München als kulturelles Zentrum Oberbayerns ausmacht: nämlich den Willen, neue Wege zu gehen, ohne die Vergangenheit und die eigenen Wurzeln zu vergessen“, würdigt Bezirkspräsident Josef Mederer die beiden Preisträger.

Mit dem Oberbayerischen Kulturpreis ehrt der Bezirk Oberbayern seit 1980 jährlich Persönlichkeiten, die sich um das kulturelle Leben in der Region verdient gemacht haben. ■

### Bezirk Schwaben

## Schwaben wächst, wird aber auch älter

Bereits in den nächsten beiden Jahrzehnten wird sich die Zusammensetzung der Bevölkerung im Bezirk Schwaben deutlich ändern. „Bis zum Jahr 2035 prognostiziert das Statistische Landesamt für Bayern einen Anstieg der Bevölkerung um mehr als 100.000 Menschen, bis 2025 ein Wachstum um 21.900 Menschen“, so

Benjamin Gunkel von der Sozialverwaltung des Bezirk Schwaben. „Allerdings sinkt zugleich die Zahl der Kinder und Jugendlichen sowie die der Berufstätigen erheblich.“

Politik und Gesellschaft werden durch die Bevölkerungsentwicklung vor zwei große Herausforderungen

gestellt: Zum einen steigt in einer älter werdenden Gesellschaft die Zahl der Menschen, die im Alter auf Hilfe angewiesen sind, „zum anderen wird sich der drastische Rückgang von Erwerbstätigen, der Mangel an Auszubildenden und Leistungsträgern in allen Zweigen der Wirtschaft bemerkbar machen“, so Gunkel. ■

Bezirk Niederbayern

# KULTURmobil kommt in 30 niederbayerische Gemeinden

*Tournee startet am 28. Juni – Zaubershow von und mit Profi-Magier Sebastian Nicolas, abends modernes Volksstück „Unkraut“ in der Regie von Sebastien Goller*

Im Sommer 2019 wird das KULTURmobil des Bezirks zum 22. Mal durch alle niederbayerischen Landkreise touren und seine Bühne auf Dorf- und Marktplätzen, in Burgruinen und an anderen idyllischen Plätzen aufklappen. Premiere wird am 28. Juni 2019 in Plattling sein. 30 Gastspieltage werden bis 1. September 2019 stattfinden.

Insgesamt hatten sich mehr als 60 Gemeinden für die Gastspiele beworben. Aus allen niederbayerischen Landkreisen gingen mehr Bewerbungen ein als in den Vorjahren. Dies zeigt den großen niederbayernweiten Zuspruch. KULTURmobil hat sich seit langem als populärste Kultureinrichtung und werbewirksamstes Kulturprojekt des Bezirks Niederbayern etabliert. Besonders bemerkenswert war bei den Bewerbungen dieses Mal, dass sich zahlreiche Gemeinden beworben hatten, die zuvor viele Jahre keine Bewerbung eingereicht hatten. Die meisten Bewerbungen kamen – wie auch in den vergangenen Jahren – aus dem Landkreis Landshut.

## International renommierter Zauberkünstler Sebastian Nicolas

Auf dem Programm stehen dieses Jahr zwei attraktive Aufführungen: Nachmittags um 17 Uhr wird der international renommierte Magier Sebastian Nicolas die Zuschauer mit seiner Show „Pure Magic“ verzaubern. Der 34-jährige Sebastian Nicolas ist einer der besten Zauberkünstler der Welt: Er erhielt bereits zahlreiche internationale Auszeichnungen, u. a. wurde er 2009 Vize-Weltmeister auf dem

Weltkongress der Magier in Peking, 2010 erhielt er den französischen Preis „Mandrake d’Or“; diesen Titel erhielten auch so weltbekannte Künstler wie David Copperfield oder Siegfried und Roy. Sebastian Nicolas bereist mit seinen Shows die ganze Welt. Mit viel Liebe zum Detail, ausgefallenen Ideen und Spaß an der Inszenierung manipuliert er durch das Geschick seiner Hände und verzaubert mit seinen Illusionen. Im Dezember tourte er mit seiner Show in den USA. Das Kulturreferat des Bezirks Niederbayern bringt ihn im kommenden Jahr in 30 niederbayerische Gemeinden.

## Temporeiches Volksstück „Unkraut“ - Sebastian Goller führt wieder Regie

Für 20 Uhr steht das moderne, temporeiche Volksstück „Unkraut“ von Fitzgerald Kusz in der Bearbeitung des niederbayerischen Regisseurs Sebastian Goller auf dem Programm. Sebastian Gollers bayerische Version von „Tartuffe, der Scheinheilige“ begeisterte bereits im vergangenen Jahr die KULTURmobil-Zuschauer. 2019 wirkt er erneut als Regisseur bei KUL-

TURmobil mit und bringt ein modernes Stück des fränkischen Schriftstellers und Satirikers Fitzgerald Kusz auf die Bühne. Man darf sich darauf freuen, wie Sebastian Goller das hintergründige Volksstück über die Menschen und den Kampf gegen das Unkraut in ihren Gärten inszeniert.

Der Eintritt ist für die Bürger auch 2019 wieder frei. Das Projekt KULTURmobil wird zum größten Teil vom Bezirk Niederbayern finanziert. Die Gemeinden beteiligen sich mit einem Gastspielbeitrag.

Für die künstlerische Qualität des KULTURmobil-Programms bürgt Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder, Leiter des Kulturreferats des Bezirks Niederbayern. „Zusammen mit den Gemeinden bieten wir den niederbayerischen Bürgerinnen und Bürgern professionelle darstellende Kunst auf öffentlichen Plätzen. Wir bieten Welt- Bühnenliteratur und -shows abseits der Theaterzentren, unter freiem Himmel auf Märkten und Plätzen oder bei Regen ganz pragmatisch in Feuerwehnhäusern oder Bauhöfen. Mit diesem Konzept sind wir seit 1998 erfolgreich“, so Dr. Maximilian Seefelder. ■



Die KULTURmobil-Spielzeit 2019 beginnt am 28. Juni. Bis 1. September wird das fahrende Profitheater wieder durch Niederbayern touren.

## Bezirk Oberbayern

# „Menschenwürdige Pflege ist jeden Cent wert“

*Bezirkstag von Oberbayern beschließt Rekordhaushalt / Bezirksumlage stabil bei 21 Prozentpunkten*

Mit 1,98 Milliarden Euro hat der Haushalt des Bezirks Oberbayern für 2019 einen neuen Rekordwert erreicht. 90 Prozent der Ausgaben fließen in soziale Aufgaben, Bildung und Kultur. Mehr inklusive Hilfsangebote, die Übernahme der ambulanten Hilfen für pflegebedürftige Menschen und Tarifierhöhungen im öffentlichen Dienst führen zu deutlichen Mehrausgaben. Die gute Nachricht ist, dass die Bezirksumlage wegen des hohen Steueraufkommens stabil bei 21 Prozent bleibt.

bei uns in besten Händen. Wir geben es unter anderem für mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gemeinschaft und für die ambulante und stationäre Hilfe zur Pflege aus. Eine menschenwürdige Pflege ist jeden Cent wert.“

Verantwortlich für weiter steigende Ausgaben ist der Etat für Soziales und Jugend mit einem Gesamtvolumen von rund 1,56 Milliarden Euro (plus 57,6 Millionen Euro). Im Bereich der Hilfe zur Pflege klettert der Zuschussbedarf von 156 auf 231,8 Millionen

betroffenen Menschen wird vieles einfacher, wenn sie mit dem Bezirk als Sozialhilfeträger nur einen Ansprechpartner haben.“

Die Bezirksumlage erhebt der Bezirk von 20 oberbayerischen Landkreisen und drei kreisfreien Städten. Für den Haushalt 2018 hatte der Bezirkstag die Bezirksumlage zuletzt erhöht. Dass die Umlage für 2019 trotz höherer Ausgaben stabil gehalten werden kann, ist dem weiterhin robusten Steueraufkommen zu verdanken. Deshalb kommt der Haushalt ohne die Neuaufnahme von Krediten aus. Der Schuldenstand liegt bei 4,6 Millionen Euro. „Diese Zahl zeigt, wie solide unsere Haushaltsführung ist“, sagte Bezirkstagspräsident Mederer.

### Ausbau der integrativen Kindertageseinrichtungen

Über 90 Prozent des Haushaltsvolumens fließen in die sozialen Kernaufgaben des Bezirks. Als größter Einzelposten steigen die Hilfen für Menschen mit Behinderungen auf 999,2 Millionen Euro (plus 4,8 Prozent). Für Kinder mit Behinderungen im Vorschulalter gibt der Bezirk künftig über 98 Millionen Euro (plus 4,8) aus, für Leistungen für Kinder im Schulalter rund 161 Millionen Euro (plus 3,4). Der Zuwachs ergibt sich unter anderem durch den stetigen Ausbau der integrativen Kindertageseinrichtungen (iKita) sowie die weiterhin steigende Anzahl von Begleitern für den Kita- und Schulbesuch von Kindern mit Behinderungen. Für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die als Volljährige noch in der Jugendhilfe sind, wendet der Bezirk Oberbayern 67,8 Millionen Euro auf. ■



*Plenarsitzung des Bezirkstages Oberbayern*

Der oberbayerische Bezirkstag beschloss den Etat in seiner Plenarsitzung am 13. Dezember mit 80 Ja- und zwei Gegenstimmen. „Wir verabschieden heute einen Rekordhaushalt; damit können wir all unsere Aufgaben ohne Abstriche erfüllen“, sagte Bezirkstagspräsident Josef Mederer in seiner Haushaltsrede. „Das Geld ist

Euro. Dies liegt an der neuen Zuständigkeit des Bezirks Oberbayern für die ambulanten Hilfen für pflegebedürftige Menschen, für die 74 Millionen Euro inklusive Nebenleistungen in den Haushalt eingestellt sind. „Ambulant und stationär in einer Hand – das ist für Pflegebedürftige eine gute Nachricht“, sagte Mederer. „Für die

## Die Stiftung Kulturerbe Bayern ist gegründet

Bayern ist reich an geschichtsträchtigen Bauwerken, beeindruckenden Landschaften und gelebten Traditionen. Doch das gebaute und gewachsene Erbe ist vielerorts in Gefahr. Mit der Gründung der Stiftung Kulturerbe Bayern wollen engagierte Menschen dazu beitragen, eindrucksvolle gebaute und gewachsene Zeugnisse der Geschichte zu retten. Am 5. November 2018 riefen acht Gründungstifter mit der Unterzeichnung der Urkunde in den Räumen des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege in München die Stiftung Kulturerbe Bayern ins Leben. Außerdem wurde der erste Vorstand der Stiftung vorgestellt.

Der Historiker und Archivar Dr. Johannes Haslauer, erster Vorsitzender des Vereins Kulturerbe Bayern und von nun an zugleich stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsvorstands, erklärte dazu im Rahmen einer Feierstunde anlässlich der Urkundenunterzeichnung: „Unter dem Dach der Stiftung Kulturerbe Bayern werden wir wertvolle Kulturgüter gemeinschaftlich für immer erhalten. Ich freue mich sehr, dass unsere junge Initiative in kurzer Zeit so viel Unterstützung erfahren hat, dass wir heute den soliden Grundstein für eine neuartige, breite bürgerschaftliche Bewegung zur Erhaltung von Bayerns Kulturerbe legen können.“

Acht Gründungstifter haben insgesamt einen sechsstelligen Betrag zum Aufbau des Grundstockkapitals der Stiftung zur Verfügung gestellt – als Anreiz für andere, es ihnen gleichzutun. Alle, die Bayerns gebautes und gewachsenes Erbe schätzen, sind zur Beteiligung eingeladen: als Mitglied, Volunteer, Spender oder Zustifter.

Kulturerbe Bayern will die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an der Erhaltung konkreter Objekte fördern und fruchtbar machen – zunächst für seinen ersten Schützling, ein spätmittelalterliches Wohnhaus in der Altstadt von Rothenburg ob der Tauber, und möglichst bald für viele weitere bedrohte Schätze in ganz Bayern. Nach dem Vorbild des britischen National Trusts wird Kulturerbe Bayern gefährdete Baudenkmäler und Kulturlandschaftsteile in Obhut nehmen.

Alle Beteiligungsmöglichkeiten finden sich im Internet unter [www.kulturerbebayern.de/unterstuetzen.html](http://www.kulturerbebayern.de/unterstuetzen.html). Zustiftungen sind jederzeit möglich. Die IBAN des Kulturerbe Bayern-Kontos bei der Münchner Bank lautet: DE47 7019 0000 0002 2560 10

**Landtagspräsident a.D. Johann Böhm (Vors. Stiftungsvorstand):**

„Denkmalpflege ist nicht nur eine Aufgabe für Staat und Gemeinden, sondern muss uns allen als Bürgern am Herzen liegen. Die Stiftung Kulturerbe Bayern soll dazu beitragen, dass alle Bürger die Denkmalpflege als ihre Aufgabe wahrnehmen. Das Bewusstsein soll wachsen: Denkmalpflege geht uns alle an.“ *Luitpold Braun* ■



Am 3. Februar 2019 war der hundertste Todestag der letzten bayerischen Königin Marie Theresie. Sie wurde am 2. Juli 1849 in Brunn als Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Österreich-Este, Prinz von Modena, und seiner Frau Elisabeth ge-



Acht Gründungstifter haben insgesamt einen sechsstelligen Betrag zum Aufbau des Grundstockkapitals der Stiftung zur Verfügung gestellt. Die acht Stiftungsgründer sind (von li. n. re.): Alexander Freiherr von Hornstein (Jurist, Ministerialdirigent a.D., Germering; Mitglied des Vorstands der Stiftung Kulturerbe Bayern), Johann Böhmer (Jurist, Gröbenzell), Dr. Gunther Kretschmer (ehemaliger Kieferorthopäde, Bernau am Chiemsee), Ursula Beyer (ehemalige Gymnasiallehrerin, Pfaffenhofen a.D. Ilm), Dr. Andreas Hänel (Luft- und Raumfahrt-Ingenieur, Umweltschutz-Ingenieur, Unternehmer, Sulzemoos; Mitglied des Vorstands der Stiftung Kulturerbe Bayern), Dr. Markus Rieder (Jurist, München), Anna-Maria und Rudolf Peter Ramelsberger (Rechtsanwältin und Rechtsanwalt, Passau).



Landtagspräsident a.D. Johann Böhm ist der Vorsitzende des Stiftungsvorstands der Stiftung Kulturerbe Bayern.

boren. Nach der Eheschließung am 20. Februar 1868 in Wien mit dem nachmaligen König Ludwig III. von Bayern, gebar sie 13 Kinder, von denen zwei noch im Säuglingsalter verstarben. Am bekanntesten war das älteste Kind, der spätere Kronprinz Rupprecht. Im Zuge der Revolution in München floh die königliche Familie u.a. nach Schloss Wildenwart am Chiemsee, wo die Königin nach einem knappen Vierteljahr verstarb. Zunächst wurde sie in der dortigen Schlosskapelle beerdigt. Nachdem ihr Ehemann am 18.10.1921 ebenfalls verstarb, wurden beide nach München überführt und dort am 5. November 1921 im Liebfrauentempel beigesetzt. *L. Braun*

Dr. Edgar Forster

## Das Dirndlgewand

Bäuerlich, jüdisch, nationalsozialistisch, wiesenbayrisch Teil 2

### 3. Das Nazi-Dirndl

Mit dem Dirndl, wie es heute von Japan bis Amerika als Sinnbild bayerischer und deutscher Volkskultur gilt, hatten die Kleider allerdings nur die historische Vorlage und den Namen gemein. Das moderne Dirndl ist, wie so manches populäre Ding ein Produkt des Nationalsozialismus. Diese Aussage ist weit verbreitet; dieser doch provozierende Satz muss überprüft und voraussichtlich noch relativiert werden.

Weil der Nationalsozialismus sich um das Aufblühen der Trachten sehr bemühte, versucht er, wie auf allen anderen Gebieten, auf den Ursprung, somit auf die Grundlage der Bauerntracht zurück zu gehen. Man bezieht sich doch etwas vordergründig auf die bodenständige Echtheit, das innere Bedürfnis und der Gestaltungswille der Bauern. Die vorhin erwähnten Einfälle können nun nicht nur die mit einem Federstrich beseitigt werden, sondern nur durch eine fleißige Ergänzungs- und Aufbauarbeit. Die Trachten sollten wieder der Notwendigkeit des bäuerlichen Lebens und seines schollierverbundenen Wesens entsprechen, sie sollten darum praktisch, natürlich und auch dauerhaft sein. Nie und nimmer aber dürfen sie den ständigen Wandlungen der Mode unterworfen werden. 1938 wurde Juden dann das Tragen von Trachten verboten.

Gertrud Pesendorfer, geboren 1885 in Hall in Tirol, seit 1938 NSDAP-Mitglied, war von 1939 bis 1945 die Reichsbeauftragte für Trachtenarbeit und Leiterin der Mittelstelle Tracht der NS-Frauenschaft. Sie war zuständig für das ganze Großdeutsche Reich. Damit war sie die bekannteste

„Dirndl- und Trachtenpolitikerin“. Sie „entkatholisierte“ das Dirndl-Gewand. Der hochgeschlossene Kragen wurde abgeschafft, das Dekolleté wurde geöffnet. Die langen Ärmel wurden verkürzt und der knöchellange Rock wurde angehoben. Sie schuf auch die geschnürte und geknöpftete Taille – bis heute neben dem neckischen Rüschenblüschchen das Wesensmerkmal des modernisierten Dirndls. Das Ergebnis war ein erotisiertes Kleidungsstück mit Außenwirkung.

Für Gertrud Pesendorfer und ihre Erneuerungsbestrebungen waren die alten, zum Teil schon in Vergessenheit geratenen Trachten zwar ein Vorbild, sie wandelte sie aber, den neuen Anforderungen entsprechend, stark ab und orientierte sich dabei am Prinzip des einteiligen Salzkammergutdirndls, des Leibkittels: Leibchen bzw. Mieder und Rock bzw. Kittl wurden zusammengenäht. Damit sollte eine Frauenkleidung für die moderne deutsche Frau geschaffen werden, nicht nur begrenzt auf die Alpenregion.

Lassen wir nun das Volkstümelnde der völkischen Nazi- und Volksgemeinschafts-Ideologie, das Blut- und Boden-Denken und das Geschwurbel über germanisches Bauerntum außer Betracht, so entstand damals der modische Ansatz für das heutige Dirndl.

Bis heute wird beständig erzählt, das österreichische oder bayrische Dirndl seien ländlicher Herkunft, stehe für regionale Vielfalt und eine emanzipatorische Erotik und dabei ist es in der heutigen Erscheinungsform eine Erfindung engagierter Nationalsozialistinnen. Auch der Führer wusste um den erotischen Reiz des Dirndls. Eva Braun, seine Freundin und Ehefrau, trug mit Vorliebe auf dem Obersalzberg das gute deutsche



Zwei Freundinnen aus Steingau, um 1925, links im Spenser (Oberteil mit Schoß), rechts im Dirndlgewand.

Stück, das erst mit Hilfe der gegenwärtigen Pop- und Eventkultur von diesem Geschmack einigermaßen emanzipiert wurde. Nach 1945 war die ehemalige Reichsbeauftragte für das Trachtenwesen Gertrud Pesendorfer (1895 – 1982) weiterhin als Trachten-Beraterin und Autorin beruflich aktiv und in Österreich durchaus stilbildend. Strafrechtliches konnte ihr nicht angelastet werden. Die kritische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit ihrer Arbeit und der Volkskunde generell hat in der volkkundlichen Literatur inzwischen begonnen. Der Vorwurf lautet, das heutige Dirndl sei eine Erfindung engagierter Nationalsozialistinnen. Die Diskussion beenden wir mit einem versöhnlichen Satz aus der „Jüdischen Allgemeine“. „Was kann das Dirndl denn dafür, dass es missbraucht wurde?“

### 4. Das Stadt- und Wiesen-Dirndl

Nach dem 2. Weltkrieg hatten die Frauen andere Sorgen und Nöte als

die attraktive Ausgestaltung der Kleidung. Das Dirndlgwand war natürlich auch ideologisch und historisch diskriminiert. Ich kann mich nicht erinnern in der Nachkriegszeit ein Mädchen oder eine Frau im Dirndlkleid gesehen zu haben. Die graue Lederhose war als praktisches und solides, haltbares Kleidungsstück für Buben weit verbreitet. An ein Mädchen im Dirndl kann ich mich nicht erinnern.

Es setzte ein dualer Weg der Trachtenbewegung ein: einerseits die Pflege der historischen oder historisierenden (Bauern-)Tracht in Trachtenvereinen andererseits die Gaudi- und Wiesentracht. Die südbayerische Bauerntracht kann man grob in Unterländertracht und Oberländertracht einteilen und sie wird in vielen Trachtenvereinen gehegt und gepflegt. Heute dominieren im öffentlichen Blickpunkt die Varianten der Gebirgstrachten. Die Wiesentracht ist letztlich ein Nachkömmling der Oberländertracht. Das heutige Dirndl besteht so aus dem Dirndlkleid, dem Unterrock, der Schürze, der Bluse und eventuell aus einem Schalk bzw. Dirndltuch; Schmuck aller Art ist individuell. Historische städtische Trachten spielen heute kaum mehr eine Rolle.

Das Oktoberfest, die Wiesn, gab den Takt der bayerischen Kleidungsentwicklung an. Bis in die sechziger Jahre war elegante städtische Mode auf der Wiesn angesagt. Loden-Anzüge, Loden-Mäntel und Lodenkostüme waren Begleiterscheinungen. Das Olympiajahr 1972 brachte einen generellen Aufschwung des Dirndls als Deutsch-Münchner-Identitäts-Kleidung. Das Anwachsen der Dirndl-Bewegung erfolgte in Wellen. Die Achtziger Jahre waren durch einen leichten Rückgang gekennzeichnet. In den 90iger Jahren erschien interimistisch die künstliche grau-braune Landhausmode zu dominieren, eine Neuschöpfung aus bedrucktem Sack-

rupfen und wilden Formen. Im neuen Jahrtausend erfolgte wieder ein Aufschwung der Dirndl- und Lederhosenbewegung, der bis heute anhält. Er konzentriert sich sehr stark auf die jungen Jahrgänge. Damit wird auch eine Heimatverbundenheit öffentlich dargestellt, die sich auf Bayern ganz allgemein bezieht. Man trägt diese Wiesenausstattung als „must“, nur Prolls tragen Jeans, T-Shirts und Parkas. Der Trachtenzug zur Wieseneröffnung bleibt in seiner historischen und regionalen Vielfalt von all dem unberührt.

Heute bezeichnet das Wort Dirndl ein Kleid mit engem, oft tief rechteckig oder rund ausgeschnittenem Oberteil, textilfreien Armen und weitem, hoch an der Taille angesetztem Rock mit Schürze. Die Länge wechselt mit Gelegenheit des Tragens, dem Alter und dem gesellschaftlichen Status, je höher desto länger. So ist eine soziale Spreizung der Dirndl-Konzeption festzustellen. Einerseits wird nicht nur zur Oktoberfestzeit das Billigdirndl sogar in fliegenden Verkaufsständen angeboten, andererseits entwickelt sich das edle maßgeschneiderte Damen-Dirndl zur Fest-Tracht für Bürgersfrauen gehobenen Standes. Eine früher vor allem in Österreich angedachte Regionalisierung des Dirndls ist in Bayern nicht mehr festzustellen. Inzwischen tritt das Dirndl als Wunschkleid auf dem Stuttgarter Wasen und ähnlichen Volksfesten auf. Trachtengeschäfte entstanden in vielen deutschen Großstädten. Modische Accessoires variieren das weibliche Erscheinungsbild.

Je jünger die Wiesenbesucherinnen sind, umso höher ist der Anteil der Dirndl-Trägerinnen, umso bunter fällt das Dirndl aus. Einen Nebenaspekt zeigt das Dirndl. Während die Alltagskleidung der Frauen heute überwiegend die Hose ist, ist für das Dirndlkleid der Rock wie in alten Zeiten verpflichtend. Das Dirndl ist also

auch nostalgische Ausnahme- und Festtagskleidung. Es ist keine historische Kleidung aber aus der Geschichte herausgewachsen.

Menschliche Kleidung kannte noch nie den modischen Stillstand. Wie sagte Erzherzog Johann: „Getreu dem guten Alten, aber nicht minder offen für das Neue!“

Eine zweifellos erfundene Tradition ist das Dirndl-Schleiferl. Bindet die Dirndl-Trägerin ihre Schleife auf der rechten Seite, so zeige sie, dass sie vergeben oder verheiratet sei. Ein Schleiferl auf der linken Seite bedeutet, dass die Trägerin frei und zu haben ist. Eine vorn mittig gebundene Schleife betont die Jungfräulichkeit, hinten getragen zeigt sie vorgeblich die Wittwenschaft an.

Trachtenmode und Dirndlgwand sind inzwischen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor nicht nur in München und Bayern und selbstverständlich in Österreich. Kaufhäuser, fliegende Händler und Trachtenschneider sind im Geschäft, nicht nur vor und während des Oktoberfestes.

Eine Nebenfunktion des Dirndlgwands soll noch erwähnt werden. Die Kleiderordnung für Frauen in Trachtenvereinen ist oft dreigeteilt:

1. Alltagskleidung
2. Festkleidung, nämlich das Dirndl
3. Das Trachtengewand

Das Trachtengewand, das oftmals teuer, umständlich und unbequem ist, wird nur zu offiziellen Trachtenschauen getragen. Die sonstige Festtagstracht ist das Dirndlgwand.

Das Dirndl wird inzwischen international als das deutsche Kleid gesehen. So wie vor hundert Jahren in vielen internationalen Großstädten Kopien des Münchner Hofbräuhauses entstanden, so wachsen inzwischen Oktoberfeste und Trachtengeschäfte aus kulturarmem Boden. „Erstaunlich viele kommen in Tracht“, stellt der Organisator für Paris fest. Das Dirndl in Paris, na endlich! ■

## Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg

# Ein Haus der Zukunft für die Geschichte der Gegenwart

Bayern ist legendär, der Freistaat ein Erfolgsmodell, seine Kulturlandschaft hoch geschätzt. Es gibt in Bayern Museen zu den vielfältigsten Themen, nicht jedoch zu unserer jüngsten Geschichte, insbesondere zur Demokratiegeschichte.

Die Welterbestadt Regensburg wird 2019 um eine Attraktion reicher. „Am 4. Juni eröffnen wir am Donaumarkt in Regensburg das Museum der Bayerischen Geschichte“, gab Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler bei der Jahrespressekonferenz des Hauses der Bayerischen Geschichte im Münchener Presseclub bekannt. „Das neue Museum bereichert unsere bayerische Kulturlandschaft um ein weiteres Juwel. Es ist die Schatzkammer unserer Geschichte! Mit seinen Ausstellungen stärkt es unser historisches Bewusstsein.“ Mit Regensburg wurde ein besonders geschichtsträchtiger Standort für das neue Museum gewählt, das auf eine Initiative des damaligen Ministerpräsidenten Horst Seehofer zurückgeht.



Pressekonferenz mit Staatsminister Bernd Sibler (2.v.l.) und dem Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, Dr. Richard Loibl (3.v.l.).

Staatsminister Sibler würdigte die kurze Zeitspanne der Erstellung von Museumskonzept und Gebäude: „Das Haus der Bayerischen Geschichte, das Staatliche Bauamt, alle Gestalter und am Bau beteiligten Mitarbeiter haben Arbeit in Rekordzeit geleistet. Dafür danke ich allen Beteiligten!“

Obwohl ein Brand im Juni 2017 einen herben Rückschlag für das Pro-

jekt bedeutete, werden Museumsgebäude und Dauerausstellung von der Grundsteinlegung im Mai 2015 bis zur Eröffnung am 4. Juni 2019 durch Ministerpräsident Dr. Markus Söder in einer Bauzeit von nur vier Jahren fertiggestellt.

Ob wohl die Architektur anfangs umstritten war, haben im vergangenen Jahr beim Vorschaufest rund 30.000 Besucher die Gelegenheit genutzt, sich mit dem Museum anzufreunden.

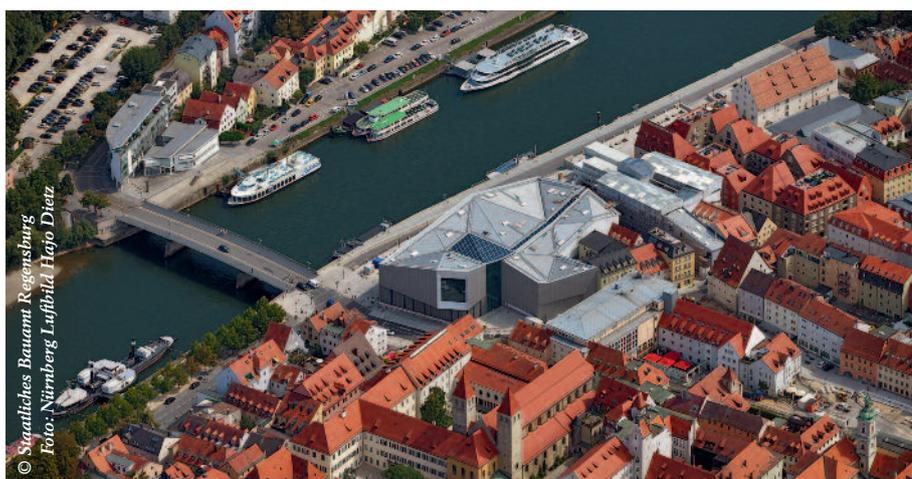
### „Muaßt gseng ham!“

So forderte Staatsminister Sibler die Teilnehmer der Pressekonferenz auf, nach Regensburg zu kommen. Für den Eröffnungsmontat hielt Sibler noch ein Begrüßungsschmankerl bereit: „Wir laden alle Bürgerinnen und Bürger herzlich ein, das Museum über die Pfingstferien bis zum Ende des Regensburger Bürgerfestes am 30. Juni bei freiem Eintritt kennenzulernen.“

Auch ab dem 1. Juli 2019 gestalten sich die Eintrittspreise moderat. Erwachsene zahlen 5 Euro für den Be-



Die Lokomotive, gebaut im Jahr 1921, wurde in das Museum der Bayerischen Geschichte eingebracht. Kran und Schwertransporter waren nötig, damit der Fünffonner wohlbehalten im ersten Obergeschoss des Museums angeliefert werden konnte.



*Im Foyer des Museums erwartet die Besucher eine besondere Attraktion: ein 360-Grad-Panorama. Eine spektakuläre Medienschau erzählt in fünf Episoden „bayerische“ Geschichte von 100 bis 1800 und verknüpft sie mit zentralen historischen Stätten in Regensburg. Sie liefert das Fundament für die Dauerausstellung, die im Obergeschoss zeigt, wie das moderne Bayern entstand.*

such der Dauerausstellung, ermäßigt nur 4 Euro. Für Kinder und Jugendliche ist der Eintritt frei.

Das Foyer des Museums soll als Flaniermeile von der Altstadt hin zur Donau für alle offen gehalten werden. „Sie können durch unser 17 Meter hohes lichtdurchflutetes Foyer spazieren und Attraktionen wie unser 360-Grad-Panorama mit Christoph Süß kostenfrei erleben“, so Dr. Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte.

Die zentral gelegene Multivision stellt den idealen Eingang in die Dauerausstellung dar, die den Weg Bayerns zum modernen Staat nachzeichnet.

### Die Dauerausstellung

Der rote Faden durch die Ausstellung heißt: „Wie Bayern Freistaat wurde und was ihn so besonders macht“. Einzigartig ist die neue Präsentationsweise des neuen Museums, ein Geschichtstheater mit 30 Bühnen, rund 1.000 Exponaten und multimedialen Installationen auf rund 2.500 Quadratmetern Ausstellungsfläche.

### Bavariathek: Onlineportal und virtuelle Werkbank

Die Bavariathek macht das Museum fit für die mediale Zukunft. Die historischen Bestände, vor allem das große Bildarchiv des HdBG, werden digitalisiert, in ein Medienarchiv aufgenommen und über ein Online-Portal voraussichtlich ab 2021 öffentlich zugänglich gemacht.

### Bayerische Landesausstellung 2019/2020: Hundert Schätze aus tausend Jahren

Das Haus der Bayerischen Geschichte veranstaltet vom 27. September 2019 bis 08. März 2020 die Bayerische Landesausstellung „Hundert Schätze aus tausend Jahren“. Schauplatz ist der Sonderausstellungsbereich im neuen Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg.

Einhundert spannende und hochrangige Exponate von Museen aus Bayern, Deutschland und Europa beleuchten in der Bayerischen Landesausstellung über ein Jahrtausend bayerische Geschichte zwischen dem 6. Jahrhundert und 1800.

Die ausgewählten Objekte erzählen ihre eigenen Geschichten und ermöglichen und ermöglichen aufregende Blicke in frühere Epochen.

### Von der Lex Baiuoriorum bis zum Planetariumsmodell

In zehn Abteilungen werden seltene Schaustücke präsentiert: Eine Handschrift der Lex Baiuoriorum gewährt Einblicke in das frühmittelalterliche Volksrecht in Bayern, ein metallener Dietrich belegt die Taten eines Landfingers im 16. Jahrhundert und ein Planetarium steht für fürstliche Wissenschaftsbegeisterung im 18. Jahrhundert.

### Attraktive Umgebung

Die Bayerische Landesausstellung „Hundert Schätze aus tausend Jahren“ findet im neuen Museum am Donaumarkt inmitten der historischen Altstadt Regensburg statt.

Der Besuch der Landesausstellung kann natürlich mit der Dauerausstellung und einem Rundgang zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt verknüpft werden.

Fritz Lutzenberger ■



*In den fast vierzig Hauptrollen brilliert der bayerische Moderator und Künstler Christoph Süß mit hinter-sinnig-bayerischem Humor, weitere Rollen übernimmt Schauspieler und Kabarettist Christian Springer. Zu guter Letzt treffen Christoph Süß und Dr. Richard Loibl, Direktor Haus der Bayerischen Geschichte, auf einen Überraschungsgast, der die Besucher später in der Dauerausstellung erwartet. Das Original treibt zwar weiter in Furth im Wald sein Unwesen, doch auch der Film-drache kann ganz schön furchterregend sein...*

Ludwig Wolf

## Die bayerischen Washingtons

Teil 1

Wer kennt nicht den Namen des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, George Washington (1732-1799), den auch München anlässlich seines 200. Geburtstags mit einer Straße im Stadtteil Neuhausen ehrte. Doch kaum jemand weiß, dass sich ein Zweig dieser Familie in München niedergelassen hat.

Die Washingtons entstammen einem alten Geschlecht des englischen Landadels, das in den Grafschaften York, Leicester und Durham bedeutende Besitzungen besaß. Der Stammvater Sir William de Hertburn (1152-1190) übersiedelte um 1183 nach Wessyngton in der Grafschaft Durham und nannte sich später Washington.

Durch Heirat war die Familie sogar mit den einflussreichen George Herzog von Buckingham verwandt.

Allerdings kamen die Washingtons im englischen Bürgerkrieg unter Oliver Cromwell (1599-1658) in arge Bedrängnis, so dass die Familie England verließ. Ein Teil wanderte schon 1656 nach Amerika aus und ließ sich in Virginia nieder.

Auch James Washington of Adwick (1650-1730) in der Grafschaft Yorkshire musste 1675 aus England flüchten. Kurze Zeit später lebte er als Kaufmann in Rotterdam. Durch vorteilhafte Heiraten kam die Familie wieder zu Ansehen und Wohlstand. Sein Sohn Jakob (1689-1757) wurde Anwalt in Rotterdam und sein Enkel Daniel (1730-1786) war militärischer Anwalt der Generalstaaten in Den Haag, wo dessen Sohn Jakob am 26.1.1778 das Licht der Welt erblickte. Er ist der Stammvater der bayerischen Washingtons und er führt das gleiche Wappen, nämlich drei rote

Sterne und zwei waagrechte rote Streifen auf silbernen Grund sowie den Wahlspruch „Exitus acta probat“<sup>1</sup> wie sein amerikanischer Verwandter George Washington in Virginia. Denn ihre gemeinsamen Vorfahren in England besaßen bereits dieses Wappen.

Jakob Washington wurde mit elf Jahren Vollwaise und die Vormundschaft übernahm sein Onkel Jan (1728-1800). Er durfte eine der besten Schulen Hollands besuchen und später seinem Wunsch gemäß die militärische Laufbahn einschlagen. 1794 trat er in die niederländische Armee ein. Nach dem Krieg gegen Frankreich kehrte er nach Den Haag zurück und bat 1799 in einem Schreiben an George Washington um ein Offizierspatent. Doch konnte dieser den Wunsch nicht erfüllen.

Nun trat er 1799 in die Holländische Brigade des Erbprinzen Wilhelm von Oranien (1748-1806) ein, die aber bereits 1802 aufgelöst und Jakob Washington als Oberleutnant mit einer kleinen Pension entlassen wurde. Im damals churpfalzbaierischen Düsseldorf lernte er den Freiherrn Johann Wilhelm von Hompesch (1761-1809), den späteren bayerischen Finanzminister und Hofmarksherrn von Berg am Laim<sup>2</sup>, kennen. Für 8000 Gulden konnte Washington ein Hauptmannspatent kaufen und am 18.1.1803 in die bayerische Armee eintreten<sup>3</sup>. Ein Jahr später diente er im Infanterieregiment „Churprinz“ in München. Inzwischen erlangte Bayern am 26.12.1805 im Frieden von Pressburg die völlige Souveränität<sup>4</sup> und wurde am 1. Januar 1806 zum Königreich ausgerufen.

Aber nun folgten die Feldzüge gegen Österreich, Preußen und Russland. Für seinen militärischen Einsatz



Jakob Freiherr von Washington, der Stammvater der bayerischen Linie.

wurde der tapfere Offizier am 12. Februar 1807 zum Adjutanten des Kronprinzen ernannt und am 7.7.1807 nahm Washington an den Friedensverhandlungen in Tilsit teil.

Doch nach der kurzen Friedenszeit folgte nun erneut ein Feldzug gegen Österreich und auch Washington nahm 1809 an den siegreichen Schlachten von Abensberg und Eckmühl teil und während des Waffenstillstandes reiste er mit dem Kronprinzen ins Hauptquartier Napoleons nach Wien. Für seine Verdienste erhielt Washington das Ritterkreuz der Französischen Ehrenlegion und wurde 1810 zum Kammerherrn und Hofmarschall des Kronprinzen Ludwig ernannt.

Als König Max I. Joseph seinen Sohn Ludwig 1810 zum „Gouver-

neur“ von Salzburg<sup>5</sup> ernannt hatte, nahm der Kronprinz mit seiner Familie in den Sommermonaten seinen Wohnsitz in Schloss Mirabell. Als engster Vertrauter Ludwigs wohnte nun auch Jakob Washington in Salzburg. Hier brachte die Kronprinzessin Theresese am 1.6.1815 ihren zweiten Sohn Otto, den nachmaligen König von Griechenland zur Welt, der Tags darauf im Dom feierlich aus der Taufe gehoben wurde. Jakob Washington hätte es sich nie träumen lassen, dass seine Familie einst mit dem Täufling verwandt werden würde!

Oberst Jakob Washington begleitete 1814 den bayerischen Kronprinzen zum Wiener Kongress.



*Der junge George Washington, der spätere erste amerikanische Präsident der Vereinigten Staaten und sein Wappen mit Wahlspruch.*

Am 7. Juni 1815 schloss Washington in Brüssel als bayerischer Bevollmächtigter mit Arthur, Herzog von Wellington (1769-1852) einen Staatsvertrag zwischen Bayern und Großbritannien<sup>6</sup>.

Elf Tage später befand sich der bayerische Oberst in Wellingtons Hauptquartier in der berühmten Schlacht von Waterloo und am 8. Juli 1815 zog er an der Seite Wellingtons in Paris ein. Für seine Leistungen verliehen ihm Max I. Joseph 1816 das Kommandeurkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone und 1819 der Prinzregent Georg<sup>7</sup> den hohen Britischen Bath-Orden. Später wurde er noch mit dem Großkomturkreuz

des Griechischen Erlöserordens, dem Ritterkreuz des Niederländischen Löwenordens und schließlich mit dem Ehrenkreuz des Ludwigsorden ausgezeichnet. 1821 wird Washington zum Flügeladjutanten des bayerischen Königs ernannt. Ein Jahr darauf heiratete er in Regensburg die Baronin Antonia von Verger, die ihm fünf Kinder schenkte, von denen die drei Töchter im frühen Kindesalter verstorben sind. In München wohnte die Familie in der Prannerstraße 13.<sup>8</sup>

Oft begleitete er nun den König auf seinen Reisen, so auch nach Bad Brückenau, wo Washington für die Verschönerung der Kuranlagen sorgte und deshalb dort ein Platz seinen Namen trägt. Als am 26.5.1821 Kronprinz Ludwig den Grundstein für die Bayerische Konstitutionssäule im fränkischen Gaibach legte, war auch Oberst Washington zugegen. Der Historienmaler Peter von Hess (1792-1871) hat

dieses Ereignis ein Jahr später in einem Gemälde festgehalten, auf dem Washington stehend hinter der Kronprinzessin zu sehen ist.

*(Teil 2 in der nächsten Ausgabe)* ■

- 1 Frei übersetzt: Entscheide eine Tat erst, wenn ein Resultat vorliegt oder auch: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
- 2 Stadtteil im Münchner Osten
- 3 Bayer. Hauptstaatsarchiv München (Bayer.HStA) Adelmatrikelbogen Freiherrn W 36 Beiakt
- 4 Im Vertrag von Ried am 8.10.1813 haben dann die Alliierten Bayern ebenfalls die volle Souveränität bestätigt.
- 5 Im Pariser Vertrag vom 28.2.1810 erhielt Bayern auch Salzburg, das bis 1816 zu Bayern gehörte.
- 6 Bayer. HStA München: Bayer. Gesandtschaft in London, Akt Nr. 281
- 7 Seit 1820 König Georg IV.
- 8 Stadtarchiv München, PMB W 63.

## Termine

### Landesvorstand 2019

Freitag, den 22. 3. 2019

LV-Sitzung

Uhrzeit 17:00 Uhr, Ort: Aying

Donnerstag, 9. 5. 2019

LV-Sitzung mit Kreisvorsitzenden und Medienrat

Uhrzeit: 18:00 Uhr, Ort: Aying

Donnerstag, 18. 7. 2019

LV-Sitzung mit Kreisvorsitzenden und Medienrat

Uhrzeit: 18:00 Uhr,

Ort: Bayerischer Landtag

Montag, 23. 9. 2019

LV-Sitzung

Uhrzeit: 16:00 Uhr, Ort: München

Donnerstag, 21. 11. 2019

LV-Sitzung mit Kreisvorsitzenden und Medienrat

Uhrzeit: 18:00 Uhr, Ort: Aying

### Landesversammlung 2019

Samstag, 26. 10. 2019 im Raum Freising/Hallbergmoos

**Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.**

**Die Einladung zur Landesversammlung erfolgt über die Weiß-Blau Rundschau.**

## Redaktionsschluss Abgabe WBR

6. April, 6. Juni, 6. August, 6. Oktober, 6. Dezember 2019

*Gedanken zum Europäischen Haus vor den Europawahlen*

## Europa - Zukunft oder Vergangenheit?

Seit dem Jahr 2017 leben wir in Jahren der Wahlen. Jahr für Jahr haben wir die Möglichkeit, die Pflicht oder gar die Qual der Wahl uns für Parteien, Programme, Personen und Positionen zu entscheiden. Und es ist eine schier endlose Abfolge von Wahlen auf den unterschiedlichsten politischen Ebenen. Bundestagswahl, Landtagswahl, Europawahl, Kommunalwahl und ab 2021 alles wieder von vorne. In diesem Kalenderjahr ist es die Europawahl, die am 26. Mai dazu aufruft über die Zukunft und die inhaltliche Ausgestaltung des vertrauten, dennoch nicht unumstrittenen politischen Rahmens unseres Lebens auf dem europäischen Kontinent zu entscheiden. Mehr denn je stellt sich bei dieser Wahl für jede Generation, die vor dem Wahlzettel den Stift in die Hand nimmt, die grundsätzliche Frage: Europa unsere Zukunft oder unsere Vergangenheit?



Quelle Pixabay

EU-Gebäude in Straßburg.

Die letzten 30 Jahre lehren, dass sich das Schwungrad der Geschichte keineswegs verlangsamt. Geht unser heutiger Blick auf das Jahr 1989 zurück, so ist zu erkennen, dass nicht allein das Ende einer weltgeschichtlichen Ära und machtpolitischen Architektur eingeläutet worden ist, son-

dern zugleich ein Zeitalter ungeahnter politischer Dynamiken, gesellschaftlicher Umbrüche, gravierender sicherheitspolitischer Risse und generationenübergreifender Herausforderungen, wie man sie wohl im ausgehenden Kalten Krieg für überwunden oder gar nicht möglich hielt.

Das Taufbecken der heutigen Europäischen Union kannte vor dem geschichtlichen Hintergrund klare Prinzipien und ebenso deutliche Nutzen. Das oberste Prinzip der Friedenssicherung, gepaart mit der Kriegshemmung durch wirtschaftliche Verflechtung von Schlüsselindustrien. Die Fortentwicklung hin zu einem allmählichen wirtschaftlichen Binnenraum und die partielle supranationale politische Regulierung schienen logische Folgeschritte für eine gesamt-europäische Prosperität, zumal vor dem Hintergrund einer latenten sicherheitspolitischen Bedrohung. Betrachtet man diese Entwicklung von den 1950er bis in die 1980er Jahre, so würde man das heute bis zur Einheitlichen Europäischen Akte von 1987 als äußerst langsamen, wenngleich sorgfältigen Prozess bezeichnen. Die ab den 1990er zunehmende politische Integration brachte einerseits die vertragliche Verfestigung vorangegangener Entwicklungen, andererseits aber auch in kurzen Schritten den vollendeten Binnenmarkt, die Wirtschafts- und Währungsunion, die unterschiedlichen, ungemein zügig vorgenommenen Ländererweiterungen sowie eine Kompetenzstärkung der politischen Institutionen auf europäischer Ebene.

Im Jahr 2019 blicken viele Menschen auf das schiere Gegenteil dieses ehemals so zukunftsorientierten Prozesses. Wirtschaftliche und fiskalische Krisenphänomene, die den Währungs-

raum an den Rand des Kollapses gebracht haben, anhaltende Haushaltsprobleme, politische Entfremdungsprozesse, austretende Länder, Separationsbewegungen innerhalb der Mitgliedsländer, ein grundlegend verändertes Sicherheitsgefüge in der Welt sowie Bündnispartner, welche weder ein Bündnis haben noch Partner sein wollen. Die Konsequenz aus diesen Problemlagen ist nicht mehr nur diffus fühlbar, sondern in den Parlamenten und den Straßen Europas zu sehen. Galt vor zehn Jahren noch der Front National als der eine große Gegenspieler der Europäischen Union, so sammeln sich nun mehr in allen Ländern politische Parteien und Gruppierungen, die nicht mehr nur programmatisch gegen den europäischen Gedanken Position beziehen.

Blindlings zu sagen, man ginge in eine fortwährend gute europäische Zukunft, wäre vermessen. Vermessen deshalb, da man damit all das, was das Haus Europa derzeit und auch noch viel länger essentiell gefährdet, ignoriert. Der Geist von Europa kann nur getragen werden, wenn man Mut zur Korrektur hat, sich verabschiedet von einer Union bloßer Bequemlichkeiten, vielleicht den ein oder anderen vorsichtigen Schritt wieder zurück macht, ohne die so ungemein nutzbringenden Elemente der vergangenen Jahrzehnte zunichte zu machen. Sich auf die Qualitäten besinnt, die unserem Europa eigen sind und nicht in ein Fahrwasser des stoischen Festhaltens zu verfallen.

Der Freistaat Bayern ist heute mehr denn je einer der Motoren in Deutschland und Europa. Auf der politischen Bühne ist Bayern nicht nur eine Region, sondern ein prägender Spieler. Eine Säule mit einer starken

Identität und Mentalität, die sich für Europa positiv einbringt und den europäischen Gedanken stärkt, stabilisiert und entschlossen voranbringt.

Der Bayernbund und die Gemeinschaft seiner Mitglieder sind nicht allein eine Gruppe von heimatverbundenen Menschen, die das Kulturgut unseres Landes schätzen und bewahren. Der Bayernbund steht ein für eben jenen starken, stabilen und zukunftsorientierten europäischen Gedanken. Dies in einem vielfältigen, selbstbewussten, föderativ-subsidiär-

solidarischen Europa. Ein Europa der Einheit in Unterschiedlichkeit. Ein Europa der starken Regionen, der Identitäten, der unterschiedlichen Kulturen und nicht der ideologisch bedingten Zentralisierung.

Die Europawahl ist für Bayern eine Wahl für die Zukunft. Wenngleich Europa harte Arbeit, selbstkritische Reflexion und mutiges Verändern oder Revidieren ist.

Sie ist eine Wahl, die alle Generationen betrifft und auch mit Spannungen leben muss ohne dabei aus

Gründen des einfacheren Wegs zu zerbrechen. Europa stellt eine Gemeinschaft an Regionen, Sprachen, Kulturen, Eigen- und Besonderheiten dar, die es geschafft haben in einer friedvollen Umgebung eigenständig und doch kollegial miteinander zu leben und zu arbeiten. Deshalb ist der Weg zur Wahlurne nicht nur eine Pflicht, sondern ein einfacher Beitrag zu einer großen Sache. Groß für Bayern und groß für Europa. ■

Thomas M. Mittermeier  
Landesjugendbeauftragter

## Wertebündnis Bayern diskutiert Maßnahmen zur Europawahl

**Demokratie, Teamgeist, Verantwortung – welche Werte zählen? Junge Menschen über Wertefragen zum Nachdenken anregen, mit ihnen diskutieren und sie zum Handeln ermuntern – das will das „Wertebündnis Bayern. Gemeinsam stark für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“.**

Vom Bayerischen Ministerpräsidenten initiiert, hat sich dieses bundesweit einmalige Bündnis seit seiner Gründung im März 2010 zu einem Erfolgsmodell entwickelt, um Wertorientierung und Wertebildung bei

jungen Menschen zu fördern. Über 170 Partnerorganisationen haben sich bisher angeschlossen. ([www.wertebuendnis-bayern.de](http://www.wertebuendnis-bayern.de)).

Neben vielen anderen Projekten wird aktuell in der Stiftung diskutiert, welche Maßnahmen im Vorfeld der Europawahl am 26. Mai 2019 durchgeführt werden können, weil derzeit in den sozialen Medien starke Bestrebungen extremer Gruppierungen laufen, die Idee eines geeinten Europas anzugreifen.

So hat sich beispielsweise die AfD auf ihrem Europatag in Riesa dafür stark gemacht, das Europaparlament

in Gänze abzuschaffen, weil es „undemokratisch“ sei.

Die Partnerorganisationen des Wertebündnisses Bayern haben sich darauf verständigt, durch ein Bündel von Maßnahmen junge Menschen über den Nutzen, den Europa für uns stiftet, aufzuklären. Dazu gehört auch die Aktion [www.diesmalwaehleich.eu](http://www.diesmalwaehleich.eu), die junge Leute über das Internet ansprechen soll.

Der Bayernbund beteiligt sich mit Beiträgen der Paneuropa-Union, von EU-Abgeordneten und auf der Jungen Seite in dieser Ausgabe an dieser Aufklärungsarbeit. Fritz Lutzenberger ■



Diskussion im Wertebündnis Bayern.



[Diesmalwaehleich.eu](http://Diesmalwaehleich.eu)

## Die Ammer hat einen Mentor gefunden

Professor Dr. Albert Göttle, Präsident des Landesfischereiverbandes Bayern (LFV) bezeichnet die Ammer in seinem Geleitwort zu dem neu erschienen Buch „Die Renaturierung der Ammer“ als eines der letzten Wildflussjuwelen des bayerischen Vor-alpenlandes.

Ihr Quellbereich befindet sich südwestlich von Oberammergau im Bereich des Ammergebirges. In ihrem weiteren Lauf durchfließt sie das Ammer-Loisach-Hügelland bis sie schließlich in den Ammersee mündet.

Die Ammer ist 100 Jahre lang an vielen Stellen und über lange Strecken durch Begradigungen und den Einbau von Wehren und Wasserkraftwerken zu ihrem Nachteil verändert worden.

In den letzten Jahren wurde durch das Zusammenwirken des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim und der Ammer-Allianz der Weg wieder freigemacht für eine Renaturierung des Flusses. Die Ammer-Allianz ist ein Zusammenschluss von Naturschutz-, Vogelschutz-, Jagd- und Fischereiverbänden, denen später auch noch das Wasserwirtschaftsamt, der World Wildlife Fund (WWF) und die Bayerischen Staatsforsten, Forstbetrieb Oberammergau beigetreten sind.

In einer Vielzahl größerer und kleinerer Projekte wurde und wird der Ammer ihre Ursprünglichkeit wieder zurückgegeben, soweit dies heute überhaupt noch möglich ist.

In seinem neuen Buch „Die Renaturierung der Ammer – Wie ein Fluss (fast) wieder jungfräulich wird“ dokumentiert der Autor Armin Rempe äußerst detailliert die Denaturierungen der Ammer und ihres Nahbereiches und die beginnende und fortschreitende Renaturierung.

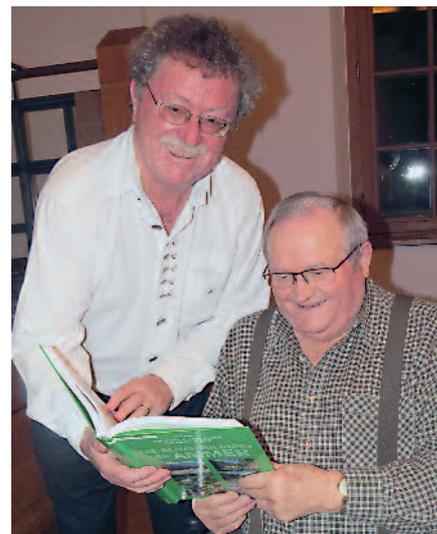
### Der Autor

Armin Rempe, geboren 1941, Diplom-Wirtschaftsingenieur und begeisterter Fischer. Neben seinem stressigen Beruf als Inhaber einer mittelständischen Spedition in Schongau hat er über Jahrzehnte seine gesamte Freizeit der heimatischen Fischerei, insbesondere dem Kreisfischereiverein Schongau e.V. und der Anglergemeinschaft Lech-Ammer e.V. gewidmet. 1999 war er Mitbegründer der Ammer Allianz.

### Auszüge aus Widmungen zu diesem Buch

**Dr. Sebastian Hanfland**, Generalsekretär des Landesfischereiverbandes Bayern e.V. und Vorsitzender des Fischereivereins „Fischergilde“ an der Ammer:

„Es ist mir eine besondere Freude, ein Geleitwort für das vorliegende Buch schreiben zu dürfen. Mir liegt die Ammer genauso am Herzen wie dem Autor. Der jahrzehntelange Ein-



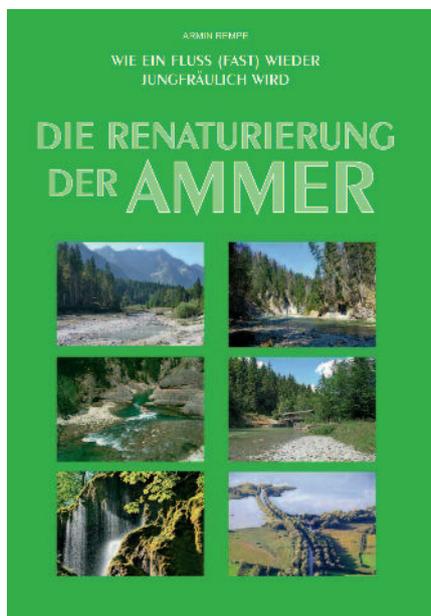
Autor Armin Rempe (rechts) im Gespräch mit Verleger Josef Bauer.

satz von Armin Rempe zum Schutz der Ammer vor weiteren Beeinträchtigungen sowie zur Renaturierung dieses Flussjuwels suchen ihresgleichen. Es gibt sicherlich keine andere Person, die ein so umfangreiches Wissen über die Ammer zusammengestellt und archiviert hat. Mit präzisen Forderungen, guten Argumenten und großer Geduld hat Armin Rempe wesentlich mit dazu beigetragen, dass der Ammer viele geplante negative Eingriffe wie der Bau von Staustufen und Wasserkraftanlagen erspart geblieben sind. Stattdessen konnte diesem wunderbaren Fluss der Weg zu seiner Renaturierung in Form der Wiederherstellung der Durchgängigkeit frei gemacht werden.“

**Klement Sesar**, langjähriger Vorsitzender des Kreisfischereivereins Schongau e.V., Altbürgermeister des Markts Peiting:

„Dieses Geleitwort ist mir letztendlich willkommener Anlass zu danken. Dank dafür, dass Du Dein fundiertes Wissen zu einem unserer schönsten bayerischen Flüsse, der Ammer, mit der Dir eigenen Sorgfalt für die Zukunft bewahrst. Die von vielerlei Begleichkeiten gefährdete Ammer hat ihren Mentor gefunden!“

Fritz Lutzenberger



## Bayernbund auf der Grünen Woche

Vielfältige Kontakte und Gespräche, unter anderem mit der Bayerischen Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber konnten zahlreiche Bayernbundmitglieder mit ihrem Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger und mit Rosenheims Kreisvorsitzendem Christian Glas bei ihrem Besuch auf der Grünen Woche in Berlin pflegen und führen.

„Die Bayernhalle, die dortige Gemeinschaftspräsentation von Stadt



*Staatsempfang für die Waldbauernvereinigung auf der Grünen Woche. V.l.: Sebastian Friesinger mit Hubertus Wörner, Leiter der Bayer. Forstverwaltung, Sepp Spann, ehem. Landesvors. WBV und Bayernbund-Mitglied sowie Max Bertl.*

und Landkreis Rosenheim, die Bewirtung durch den Samerberger Entenwirt und Bayernbund-Mitglied Peter Schrödl sowie die Auftritte der vielen Brauchtumsgruppen sind ganz im Sinne einer authentischen Darstellung



*Sebastian Friesinger und Max Bertl auf dem „Generationen-Radl“.*

des bayerischen Lebensgefühls“, so Sebastian Friesinger zu Max Bertl, dem Landesvorsitzenden des Bayerischen Trachtenverbandes bei einem Besuch am Informationsstand des Trachtenverbandes. ■



*Gespräch auf der Grünen Woche mit (v.l.): Bürgermeister Herbert Hofauer (Altötting), Landrat Georg Huber (Mühldorf) und Landrat Erwin Schneider (Altötting).*

## Berliner Tourismusdialog mit Bayern

„Vorzüge und Sorgen der Gastronomie auf dem Land in Bayern“ – dieses Thema nahm die Journalistenrunde vom Tourismusdialog Berlin zum Anlass, um im Rahmen der Grünen Woche in Berlin einen Dialog mit Politik-, Tourismus- und Gastronomie-Vertretern aus Bayern zu führen.

Der Einladung von Gerhard Kirsch vom Tourismusdialog Berlin kamen

neben den Medienvertretern der Bundestagsabgeordnete Karl Holmeier aus dem Bayerischen Wald als tourismuspolitischer Sprecher der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Astrid von Rauhecker vom Tourismusverband Chiemsee-Alpenland sowie Entenwirt Peter Schrödl von der Hochtalgemeinde Samerberg nach. „Dieses erste Kennenlernen und Beschnuppern nehmen wir gerne zum Anlass, um die



Kontakte für individuelle Berichte und auch für Besuche in Bayern zu nutzen“, so Gerhard Kirsch zusammenfassend. Anton Hötzelberger ■

Bayern – Freistaat mit Zukunft

## Landesvorstand in Kloster-Klausur

Im Oktober 2017 wurde Sebastian Friesinger zum Landesvorsitzenden des Bayernbundes gewählt. In diesen 15 Monaten lagen die Schwerpunkte seiner Tätigkeit auf organisatorischen Tätigkeiten, dem dringenden Aufbau einer neuen Internet-Homepage, dem personellen Wechsel in der Redaktion der Weiß-Blauen Rundschau und in zahllosen Antrittsbesuchen.

Jetzt war die Zeit gekommen, in die Diskussion einzutreten, wie sich der Bayernbund in den nächsten Jahren programmatisch aufstellen soll. Dazu trafen sich die Mitglieder des Landesvorstandes und die Kreisvorsitzenden Ende Januar zu einer Klausur in der Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth im Chiemsee. Im ersten Schritt erstellten die Teilnehmer eine eingehende Analyse, was gut läuft im Bayernbund und auf welchen Feldern Verbesserungen nötig sind.

### Was läuft gut im Bayernbund?

Erfolgreich wirkt der Bayernbund durch seine enge Vernetzung mit den bayerischen Abgeordneten im Bundestag, den Landtagsabgeordneten und den Bezirksräten. Wichtige Themen können gut über die neue Homepage und die Weiß-Blau Rundschau kommuniziert werden. Die Kreisver-

bände machen ihren Mitgliedern interessante Informationsangebote, die sonst kaum erreicht werden könnten.

Verschiedene wichtige Projekte werden zusammen mit befreundeten Partnerorganisationen wie Bürgerallianz, Bayerischer Trachtenverband, Bayerischer Sportschützenbund, Bund Bayerischer Gebirgsschützen oder auch Wertebündnis Bayern vorangetrieben.

### Was können wir verbessern?

Um die öffentliche Wahrnehmung des Bayernbundes und seiner Anliegen weiter zu verbessern, sahen die Diskussionsteilnehmer einen zentralen Punkt im Aufbau weiterer Kreisverbände und einer verstärkten überregionalen Berichterstattung. Programm und Projekte des Bayernbundes sollen sich noch stärker an aktuellen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft orientieren. Und wie in den politischen Parteien wäre es auch beim Bayernbund wünschenswert, noch mehr jüngere Mitglieder zu gewinnen und Frauen auch in offiziellen Ämtern zu platzieren.

### Wofür soll der Bayernbund in der Zukunft stehen?

Traditionelle Werte und Geschichte zu bewahren und gleichzeitig offen



Die Klausurteilnehmer (sitzend von links): Landesjugendbeauftragter Thomas Mittermeier, Kreisvorsitzender Dr. Edgar Forster (Dachau), Prof. Dr. Dieter Weiß, Ehrenvorsitzender Adolf Dinglreiter, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Landesschriftführer Thomas Sax, (stehend von links): Moderator Fritz Lutzenberger, Landesschatzmeister Matthias Dambach, Gabriele Then (Leiterin der Landesgeschäftsstelle), Christian Glas (stellv. Landesvorsitzender), Kreisvorsitzender Ludwig Bertl (Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen), Kreisvorsitzender Hubert Dorn (München), Ehrenkreisvorsitzender Josef Kirchmeier (München), Kreisvorsitzender Dr. Franz-Xaver Heigenhauser (Traunstein), Wolfgang Kink (stellv. Landesvorsitzender) und Thomas Blösel (Vorsitzender Bez. Franken).

sein für Neues wird die Herausforderung für den Bayernbund in den kommenden Jahren sein. Traditionsverbundenheit und Modernität müssen in einer sich rasant wandelnden Umgebung wahrnehmbar transportiert werden. Der Bayernbund steht auch in Zukunft für einen starken Föderalismus in Bayern, Deutschland und Europa. Dazu soll besonderer Wert auf die Eigenstaatlichkeit Bayerns gelegt werden.

### Wie und mit wem erreichen wir diese Ziele?

Angeregt wurde, verstärkt mit eigenen Veranstaltungen für die Ziele des Bayernbundes zu werben und auf Veranstaltungen von Partnerorganisationen in Erscheinung zu treten. Notwendig ist auch eine deutliche politische Positionierung unserer Ziele und Maßnahmen, das Nutzen persönlicher Netzwerke sowie die intensive Zusammenarbeit mit befreundeten



Der stv. Landesvorsitzende Christian Glas führte durch das Kloster.

Organisationen wie der Bürgerallianz Bayern, in der verschiedenste Verbände mit über zwei Millionen Mitgliedern zusammengeschlossen sind.

### Planungen für das Jahr 2019

Aufbauend auf der Analyse zu Beginn der Klausur und der eingehenden Zieldiskussion verständigten sich die Teilnehmer einmütig darauf, die

Schwerpunkte in diesem Jahr auf die Europawahl unter dem Stichwort eines „Europas der Regionen“, die Vorbereitung einer Sitzung des Landesbeirates, die Gründung neuer Kreisverbände, eine intensive Jugendarbeit und eine neu positionierte Öffentlichkeitsarbeit zu legen.

**Die Landesversammlung 2019 wird am 26. Oktober auf dem Domberg in Freising stattfinden.**

Landevorsitzender Sebastian Friesinger dankte vorab Professor Dr. Dieter Weiß für seine exzellenten Beiträge in der Weiß-Blauen Rundschau zur Revolution in Bayern 1918, allen Teilnehmern für die rege Diskussion, seinem Stellvertreter Christian Glas für seine Führung durch das Kloster sowie den Moderatoren der Klausur Sepp Höfer und Fritz Lutzenberger.

Fritz Lutzenberger ■

## Bayernbund auf dem BJV-Jahresempfang 2019

Über 1.300 Gäste kamen in den Paulaner Festsaal auf dem Nockherberg in München, darunter auch Mitglieder des Bayerischen Kabinetts und zahlreiche Abgeordnete aus Land, Bund und Europa.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder wandte sich in einer Videobotschaft an die Gäste.

Prof. Dr. Jürgen Vocke, der Präsident des Bayerischen Jagdverbandes, konnte auch Vertreter aus dem Haus Wittelsbach und aus der Bürgerallianz Bayern begrüßen, zu der bayerische Traditionsvereine, u.a. auch der Bayernbund, mit über 2,2 Millionen Mitglieder gehören.

„Mit diesem geballten Zusammenschluss will die Bürgerallianz Bayern das Ehrenamt gegenüber Politik und Verwaltung stärken.“

Gesetzesverschärfung auf Gesetzesverschärfung, Verordnung auf Verordnung: Dem so häufig gelobten, ehrenamtlichen Engagement wird immer weniger „Luft“ zum Handeln gelassen.

Die Bürgerallianz Bayern wehrt sich gegen diese Fehlentwicklung. Sie greift Fälle von grundsätzlicher Be-

deutung, bei denen der „Amtsschimmel besonders laut wiehert“, auf und bringt diese – u.a. in regelmäßigen Gesprächen mit Herrn Ministerpräsidenten Dr. Söder – an hoher politischer Stelle gemeinsam zur Sprache“, so ihr Vorsitzender, Präsident Prof. Dr. Jürgen Vocke.

Die Vertreter der Bürgerallianz stärkten ihrem Präsidenten bei seiner Rede demonstrativ den Rücken. ■

Text und Fotos: Fritz Lutzenberger



Im Gespräch: Staatsministerin Michaela Kaniber mit dem Landevorsitzenden des Bayernbundes, Sebastian Friesinger und dem stv. Landevorsitzenden, Staatsminister Bernd Sibler. Eine Rose zwischen zwei gestandenen Mannsbildern



Vertreter der Bürgerallianz, darunter auch Mitglieder des Bayernbundes, beim Jahresempfang des BJV



Neujahrsempfang des Ministerpräsidenten.



Mitglieder des Bayernbundes beim Neujahrsempfang des Ministerpräsidenten stark vertreten: ( v.l.): Petra Guttenberger MdL, Sebastian Friesinger, Wolfgang Kink, Dr. Jürgen Vocke, Thomas Blösel.



Gedenken an die Sendlinger Mordweihnacht von 1705 (v.l.): Sepp Haril ( Bgm.Waakirchen und Mitgl. Bayernbund), Hubert Aiwanger (Stv. Ministerpräsident, Mitgl. Bayernbund), Florian Herrmann (Staatsminister), Wolfgang Rzehak (Landrat MB), Josef Mederer (Bezirkstagspräsident, Mitgl. Bayernbund), Anton Speer (Landrat GAP, Mitgl. Bayernbund), Sebastian Friesinger (Bezirksrat, Landesvors. Bayernbund), Martin Haberfellner (Landeshauptmann Gebirgsschützen und Mitgl. Bayernbund), Rainer Schneider (Vizepräsident Bayer. Bezirketages), Ilse Aigner (Landtagspräsidentin und Mitgl. Bayernbund).



Grußwort von Sebastian Friesinger auf dem Neujahrsempfang des Bayer. Sportschützenbundes.



Gespräch mit Frau Äbtissin Johanna Mayer OSB (Mitglied des Bayernbundes) von der Abtei der Benediktinerinnen Frauenwörth im Chiemsee.



Neujahrsempfang des Ministerpräsidenten: Bayernbundler unter sich (v.l.): Staatsminister Bernd Sibler, Kardinal Reinhard Marx, Sebastian Friesinger.

## Dialektförderung an der Realschule Vohenstrauß

„Der Dialekt ist heutzutage in aller Munde“ – eine Aussage, die gleichzeitig richtig und falsch ist. Es wird gegenwärtig – insbesondere von Politikern – so viel über den Wert der Dialekte gesprochen wie nie zuvor und gleichzeitig lehrt uns die Alltagserfahrung, dass die Zahl der Dialektsprecher immer weiter abnimmt. Das eine hat mit dem anderen zu tun. Wenn etwas seltener wird, gewinnt es im Verständnis der Menschen an Wert, so der Linguist Werner König im Hinblick auf die neue Hochschätzung der Dialekte.

Oft hört man, viele junge Leute redeten nur noch „Hochdeutsch“. Das ist freilich falsch. Die eigentliche Hochsprache ist der Schriftlichkeit vorbehalten, gesprochene Sprache weicht immer mehr oder weniger von der Standardnorm ab und was die meisten Bayern zwischen fünf und 25 reden, ist eine Umgangssprache, deren wichtigste Einflüsse aus den norddeutschen Großstädten und der amerikanischen geprägten Massenkultur stammen. Bis vor kurzer Zeit pflegte man den ostbayerischen Raum als „dialektales Beharrungsgebiet“ zu bezeichnen. Im Gegensatz zur norddeutsch sprechenden Metropole München, dem von ihr sprachkulturell kolonisierten Umland und den überfremdeten oberbayerischen Tourismusregionen ist die einheimische Mundart hier in der Tat generationenübergreifend noch sehr vital. Inzwischen greift die Schwindsucht des Bairischen aber auch auf dieses Gebiet über. In Regensburg, hört man, könne man sich einen Großteil der Gymnasiasten bereits durchaus als Hannoveraner denken, so vernordet sei ihre Alltagssprache inzwischen. Der Stär-

kung der Muttersprache haben sich dagegen die Lehrer Doris Thammer und Kilian Graber von der Realschule Vohenstrauß verpflichtet. Die Schule ist im nordbairischen Sprachraum verortet, sie wird von knapp 500 Schülern besucht. Beide Lehrer sind aktive Mitglieder im Bund Bairische Sprache und werden von dessen Vorsitzenden Sepp Obermeier als „Aushängeschilder in der pädagogischen Praxis“ bezeichnet. In ihrer Arbeit sind sie bemüht, den dialektal sozialisierten Jugendlichen muttersprachliches Selbstbewusstsein zu vermitteln. Das ist auch notwendig, denn dem Dialekt der Oberpfalz wird gerade wegen der für ihn typischen ou-Laute viel Häme entgegengebracht, vor allem von „Comedians“ der dritten Garnitur.

Ein wichtiges Mundartprojekt an der Realschule Vohenstrauß ist das „Dialekteckerl“. Es handelt sich um ein digitales Langzeitprojekt, das seit zehn Jahren läuft. Schüler erstellen in ihrem Dialekt digitale Tonaufnahmen zu unterschiedlichen Themen, die auf der Internetseite der Schule präsentiert werden (<http://www.realschule-vohenstrauß.de/index.php/dialekt-eckerl-dialektmenu-55/namenstage>). Das Spektrum reicht von der Erklärung typischer Oberpfälzer Dialektwörter und Einflüssen aus anderen Sprachen im heimischen Wortschatz über die Erläuterung grammatikalischer Besonderheiten des Bairischen bis zu Fragen der Volkskunde und Alltagskultur. Das Ziel von Doris Thammer und Kilian Graber ist eine Schärfung des Bewusstseins ihrer Schüler für Aussprache, Wortschatz und Grammatik. Die emotionale Ebene des Gesprochenen soll fühlbar gemacht, die gedankliche Tiefe von Dialektwörtern, die man standard-



sprachlich satzreich erklären müsste, soll erfasst werden. Im Ergebnis ist man bestrebt, das Selbstbewusstsein der dialektal sozialisierten Kinder zu stärken und sie zu animieren, ihren Dialekt als Kulturschatz zu bewahren.

Die Auseinandersetzung mit dem Dialekt erfolgt dabei immer kontrastiv zur Standardsprache, womit die Schule nicht nur den Dialekt fördert, sondern gleichzeitig ihrer Aufgabe nachkommt, standardsprachliche Kompetenzen zu vermitteln.

Trotz aller Bemühungen stellen aber auch Thammer und Graber in den letzten zehn Jahren einen deutlichen Rückgang des Dialektsprechens bei Kindern und Jugendlichen fest. Der Grund, warum vielen Kindern eine norddeutsch geprägte Umgangssprache attraktiver erscheine, sei in der Präsenz dieses Idioms in den von ihnen rezipierten audiovisuellen Medien zu sehen. Der Nachwuchs sei vor wenigen Jahrzehnten im Kindergartenalter noch nicht so häufig mit medialem Norddeutsch konfrontiert gewesen wie heute.

Und so wird der Dialekt seltener, gewinnt deshalb im Bewusstsein der Menschen an Wert und die Mundartförderung an der Realschule Vohenstrauß erfährt eine Würdigung, die sie vielleicht nicht erfahre – aber gleichwohl nicht minder verdiente – wenn der Dialekt vitaler wäre. *Niklas Hilber* ■

*Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen*

## Heimat Bayern - Modernes Bayern: Direkter Draht nach oben

Die interessierten Leser der Weiß-Blauen Rundschau kennen Berti Meisinger: In unserer Ausgabe 5/2018 (<https://www.bayernbund.de/wp-content/uploads/2018/11/WBR518finallowres.pdf>) berichteten wir darüber, dass sie vom Bund Bairische Sprache im vergangenen Jahr mit der „Bairischen Sprachwurzel“ ausgezeichnet wurde. Über diese Brücke kam auch der Kontakt zum Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen zustande für eine Exkursion zum Arbeitsplatz von Berti Meisinger, dem Deutschen Raumfahrtkontrollzentrum (GOSC) des DLR in Oberpfaffenhofen. Auf die spaßhafte Frage eines Teilnehmers, ob „Bairisch“ damit auch die Amtssprache in der Raumfahrt ist, antwortete sie lachend, das wäre schwierig bei den Gesprächen mit den anderen weltweiten Partnern in diesem Projekt.

Die Resonanz im Kreisverband auf die Ausschreibung dieser Exkursion war riesig: Innerhalb kürzester Zeit war das Kontingent der Plätze vergriffen. 50 Mitglieder machten sich dann auf den Weg.

### Europas Link zur Raumstation

Ab 1998 bauten 16 Nationen ein gemeinsames Haus im All: Die Internationale Raumstation ISS als dem größten Technologie-Projekt aller Zeiten. In einer friedlichen internationalen Nutzung des Weltraumes können die Partner biologische, physikalische und chemische Vorgänge in der Schwerelosigkeit erforschen. Europa steuert hierfür ein eigenes Labor bei. Das unter deutscher Führung entwickelte und gebaute Modul Columbus wurde 2008 dauerhaft an die ISS montiert. Für den Betrieb wurde am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen das Columbus-Kontrollzentrum eingerichtet, über das der Kontakt zu den Astronauten auf der Raumstation erfolgt, die Experimenteinrichtungen gesteuert und überwacht, sowie das wissenschaftliche Programm koordiniert werden.

### Berti Meisinger ist Flugdirektorin

Das Kontrollzentrum verfügt über Kontrollräume, die rund um die Uhr im Schichtbetrieb besetzt sind. Die

Teams unterstehen einem Flugdirektor, der die letztendliche Verantwortung und Entscheidungsbefugnis für das Columbus-Modul hat. Für die Horizons-Mission mit dem deutschen Wissenschaftsastronauten Alexander Gerst war Berti Meisinger die verantwortliche Flugdirektorin.

Die ISS umrundet in 90 Minuten in rund 400 Kilometern Höhe einmal unseren Planeten. Ihre genaue Position und wann sie bei uns wieder sichtbar ist, kann im Internet unter [www.heavens-above.com](http://www.heavens-above.com) abgerufen werden. Frau Meisinger erläuterte den Besuchern in einer Präsentation die Hintergründe der Mission und zeigte Videos zur umfangreichen Ausbildung der Astronauten, zu der auch der Aufbau von Experimenteinrichtungen oder auch Feuerlöschübungen gehören. Besonders herausgestellt hat sie dabei den Electromagnetic Levitator, mit dem Metalle in der Schwerelosigkeit geschmolzen werden können. Daran hat beispielsweise die Automobilindustrie höchstes Interesse. In einem anderen Experiment hat Alexander Gerst vom Weltall aus einen Roboter auf der Erde gesteuert, was ebenfalls für künftige Anwendungen



*Über 50 Mitglieder nahmen an der Exkursion teil.*

in der Robotik größte Bedeutung hat. Besonders gefährlich sind Außeneinsätze der Astronauten, wie jüngst, als



Ein Modell der ISS.

Alexander Gerst eine undichte Stelle an der Raumstation entdeckte. Da zittert Berti jedesmal in höchstem Maße mit.

### Die Astronauten müssen sich fit halten

Der Aufenthalt im Weltraum hat starke Auswirkungen auf den menschlichen Körper, insbesondere die Muskulatur und den Knochenbau. Deshalb müssen die Astronauten bei ihren langen Missionen jeden Tag zweieinhalb Stunden an Sportgeräten trainieren. Sie werden regelmäßig untersucht auch in Bezug auf die Hirn- und Lungenfunktion.

### Das Kontrollzentrum steuert alle Abläufe

Sollen neue Experimente durchgeführt werden oder es tritt ein Problem auf, so erfolgt eine Neuplanung in Zu-

sammenarbeit mit den europäischen ISS-Nutzerunterstützungszentren, dem NASA-Nutzlastzentrum in Huntsville (USA), dem ISS-Missionskontrollzentrum der NASA in Houston, ROSKOSMOS in Moskau und Tsukuba bei Tokio.

Dass dabei „Bairisch“ als Amtssprache weniger in Frage kommt, versteht sich von selbst.

Altlandrat Luitpold Braun dankte Berti Brigitte Meisinger für ihre spannenden und zugleich informativen Ausführungen und überreichte als kleines „Dankeschön“ einen bayerischen Bierkrug, der vom Piloten des Apollo 15-Kommandomoduls, Al Worden, mit folgender Widmung versehen wurde: „Ich versichere Ihnen, dass ich während meiner 75 Mondumkreisungen nie einen Bayern hinter dem Mond gesehen habe. Mit besten Grüßen für Sie und alle meine Freunde in Bayern ...“

Text und Bilder: Fritz Lutzenberger und DLR

## Kreisverband Oberland

# Trauer um Bürgermeister Hans Schönauer

Die Gemeinde Irschenberg betrauert den Tod ihres 1. Bürgermeisters Hans Schönauer, der plötzlich und unerwartet im Alter von 67 Jahren verstorben ist.

In Dankbarkeit gedenkt auch der Kreisverband Oberland des Bayernbundes seines langjährigen treuen Mitgliedes.

Hans Schönauer war seit 2002 Bürgermeister von Irschenberg und setzte sich unermüdlich für die Belange der Menschen in seiner Gemeinde ein.

Auch als Ansager und Hochzeitslader war er bekannt und beliebt.



Hans Schönauer bei einem Hoagascht auf dem Moarhof am Samerberg.

Foto: Rainer Nitsche

Bezirksverband Franken

## Stammtisch im Alten Brathaus

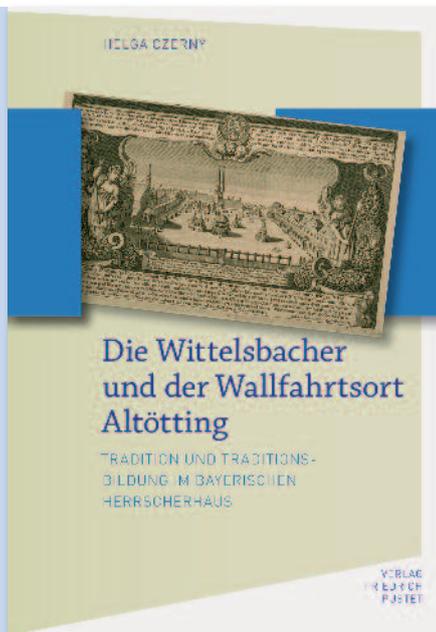
Ein geselliges „weiß-blaues“ Beisammensein auf der Fürther Kirchweih in den gemütlichen Festhütten „Altes Brathaus“ von Festwirt Helmut Dölle.

Thomas Blösel, Vorsitzender des Bayernbund-Bezirksverbandes Franken hatte zum „Bayernbund-Stammtisch“ geladen und rund 30 Gäste feierten fröhlich mit. Bezirkstagspräsident Richard Bartsch freute sich

über die vielen Gäste und meinte: „So viel Fürth ist selten!“ und begrüßte Thomas Blösel als „Kulturträger“.

Der überparteiliche Bayernbund kümmert sich vor allem um Tradition, Brauchtumpflege, Mundart und Trachten im schönen Bayernland. ■

*Thomas Blösel Bezirksvorsitzender Bayernbund, Hildegund Rüger Präsidentin Bayerischer Landesfrauenrat, Richard Bartsch Bezirkstagspräsident.*



*Helga Czerny, Die Wittelsbacher und der Wallfahrtsort Altötting. Tradition und Traditionsbildung im bayerischen Herrscherhaus, Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2018.*

Auf Einladung der Stadt Altötting fand am 30. Dezember 2018 die Vorstellung neuer Forschungsergebnisse von Frau Dr. Helga Czerny zum Verhältnis dieses Marienwallfahrtsorts zum Hause Bayern statt. Der Erste Bürgermeister Herbert Hofauer konnte aus diesem Anlass I.K.H. Prinzessin Theresa von Bayern, den emeritierten Passauer Bischof Wilhelm Schraml und zahlreiche Ehrengäste

## Die Wittelsbacher und Altötting

begrüßen, unter denen sich auch Studentinnen und Studenten des Instituts für Bayerische Geschichte von der LMU München befanden.

Frau Czerny gibt in ihrem dabei vorgestellten Buch einen sorgfältigen Überblick der Geschichte Öttings von der Agilofingerzeit an und räumt dabei mit auch in der Geschichtswissenschaft verbreiteten Mythen auf. Sie widmet sich dann der Entstehung der Wallfahrt im späten 15. Jahrhundert, die 1489 durch wundersam nach Anrufung der Gottesmutter von Altötting gerettete Kinder ausgelöst wurde. Die Wallfahrt zu der Marienfigur im Oktogon der alten Kapelle wurde durch den Buchdruck popularisiert, ab 1494/95 erschienen Mirakelbücher. Als einer der ersten Wittelsbacher kam der Landshuter Herzog Georg der Reiche zur Gnadenmutter. Im Jahr 1571 machte Herzog Albrecht V. von Bayern nach überstandener Seenot auf dem Würmsee eine Votivwallfahrt nach Altötting. Sein Sohn Wilhelm V. und alle seine Nachfahren unternahmen dann regelmäßige Wallfahrten, häufig zu Fuß.

Altötting wurde zum Mittelpunkt der von Wittelsbachern entwickelten spezifischen Pietas Bavarica. Hier vollzog Kurfürst Maximilian im Kriegsjahr 1645 die Blutweihe an die Heilige Jungfrau. Die Geschichte all dieser Frömmigkeitsakte, aber auch die der dafür nötigen Organisation, der nach Altötting berufenen Orden und der Baumaßnahmen erarbeitet Frau Czerny aus den Quellen. Ebenso dokumentiert sie die von den Wittelsbachern gestifteten Weihegaben von Wachsvotiven bis zu einer lebensgroßen Silberfigur. Interessant ist die Darstellung der wittelsbachischen Herzbestattungen in der Gnadenkapelle, die 1635 mit dem Herzen der Kurfürstin Elisabeth einsetzten und bis 1954 mit dem Herzen der Kronprinzessin Antonie durchgeführt wurden. Helga Czerny hat einen spannenden Beitrag zur Tradition und Traditionsbildung im bayerischen Herrscherhaus verfasst. Der vom Verlag Friedrich Pustet betreute, sehr schön gestaltete Band ist mit instruktiven Abbildungen ausgestattet und äußerst lesenswert, nicht nur für Altötting-Wallfahrer. Prof. Dr. Dieter J. Weiß ■

*Jüdisches Museum München*

## Sieben Kisten mit jüdischem Material

*Von Raub und Wiederentdeckung 1938 bis heute · Laufzeit: 06.11.2018 bis 01.05.2019*

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verzogen in Bayern zahlreiche Jüdinnen und Juden in die Städte oder emigrierten ins Ausland – und viele Landgemeinden drohten somit zu verschwinden. Zurück blieben zum Teil prächtige Synagogenbauten mit kostbaren Ritualgegenständen.

Um diese vor dem Verfall zu retten, beauftragte in den 1920er Jahren der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden den Kunsthistoriker Theodor Harburger (1887–1949), in die Orte zu reisen und die Synagogeninventare zu dokumentieren. Die damals von Harburger fotografierten und beschriebenen Objekte gelten heute entweder als verschollen oder sind in der ganzen Welt verstreut. 80 Jahre nach dem Novemberpogrom, in dessen Zuge Synagogeneinrichtungen geschändet oder beschlagnahmt wurden, besteht kaum noch Hoffnung, verschwundene Ritualgegenstände jemals wiederzufinden und den Nachfahren ihrer ursprünglichen Eigentümerinnen und Eigentümer zurückzugeben. Vor diesem Hintergrund kam es 2016 im Depot des heutigen Museums für Franken in Würzburg zu einem spektakulären Fund: Das Museum bemüht sich erstmals nach 1945, seine gesamten Bestände zu inventarisieren. Dabei stieß man auf mehrere Kisten mit jüdischen Ritualgegenständen, die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verbrannt oder fragmentiert waren. Bernhard Purin, Direktor des Jüdischen Museums München, konnte diesen Bestand in den vergangenen zwei Jahren aufarbeiten und – mithilfe der Dokumentation von Theodor Harburger – zahlreiche Objekte sieben Synagogen

in Würzburg und der umliegenden Region zuordnen. Ein Forschungsprojekt in Kooperation mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und gefördert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste ergab, dass etwa ein Drittel der rund 150 Objekte während des Novemberpogroms 1938 in Synagogen beschlagnahmt wurde. Die Quellenlage zeigt: „Sieben Kisten mit jüdischem Material“ wurden im Anschluss an das Museum übergeben. Die Ausstellung präsentiert erstmals diese geraubten und lange Zeit vergessenen jüdischen Ritualgegenstände – darunter kostbarer Tora-Schmuck, Chanukka-Leuchter, Seder-Teller und vieles mehr – und erzählt ihre Geschichten.

Den Auftakt auf der ersten Ausstellungsebene bilden vier Objekte, die bereits vor 1933 in die Sammlung des damaligen Fränkischen Luitpold-Museums (heute Museum für Franken) gelangt sind, darunter ein glockenförmiger Kaddisch-Becher von 1730/40.

Ergänzend dazu wird die Zerstörung des Museumsgebäudes und der in ihm gelagerten, im Zuge des Novemberpogroms 1938 beschlagnahmten Ritualgegenstände bei der Bombardierung Würzburgs am 16. März 1945 thematisiert. Die zum Teil kunsthistorisch sehr wertvollen, geraubten Ritualgegenstände können im Anschluss in sieben hohen Nurglasvitrinen mit individuellen Zuschnitten betrachtet werden. Jede Vitrine steht dabei für einen der sieben unterfränkischen Orte, deren ehemaligen Synagogen die Objekte entstammen: Arnstein, Ebelsbach, Gochsheim, Heidingfeld, Miltenberg, Schweinfurt und Würzburg.

Den Abschluss bildet der freistehende barocke, hölzerne Tora-Schrein,

der von der Möbel- und Antiquitätenhändlerfamilie Familie Seligsberger für die 1924 in Würzburg eingerichtete Werktagssynagoge gestiftet wurde.

Anhand von meist hebräischen Inschriften konnten zahlreiche Namen von Stifterinnen und Stiftern ermittelt werden, welche die Objekte ihren damaligen Synagogen schenkten.

Auf der zweiten Ausstellungsebene werden die Besucherinnen und Besucher mit einer großformatigen Abbildung aus der Fotodokumentation der Gestapo zur Deportation der unterfränkischen Jüdinnen und Juden zwischen 1941 und 1943 konfrontiert.

In räumlicher Beziehung befindet sich eine Installation mit analog den Vitrinengrundrissen fragmentierten zeitgenössischen Ansichten der sieben Orte. Eine Ausstellung des Jüdischen Museums München in Zusammenarbeit mit dem Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte, Würzburg, gefördert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, unterstützt von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern.

**Kurator:** Bernhard Purin in Zusammenarbeit mit Kerstin Dembsky

**Ausstellungsarchitektur:**

Martin Kohlbauer, Wien

**Ausstellungsgrafik:**

Haller & Haller, Wien

**Katalog zur Ausstellung**

Jüdisches Museum München, Museum für Franken (Hg.),

„Sieben Kisten mit jüdischem

Material“. Von Raub und

Wiederentdeckung 1938 bis heute,

Hentrich & Hentrich Verlag,

Berlin Leipzig 2018,

320 Seiten, 29,80 Euro,

ISBN: 978-3-95565-276-0. ■

## „Grüß Gott“ statt „Guten Tag“

Nicht schlecht erstaunt war der Vorsitzende des Bayernbundes Traunstein, Dr. Franz-Xaver Heigenhauser, als er auf der Telefonwarteschleife des Landratsamtes nicht mit dem vertrauten „Grüß Gott“, sondern einem schnarrenden „Guten Tag“ begrüßt wurde.

Da zu den Zielen des Bayernbundes, ein überparteilicher Zusammen-

schluss heimatverbundener und staatstragender Bürger, die Mundartpflege gehört, wandte sich Dr. Heigenhauser an Landrat Siegfried Walch mit der Bitte um Änderung.

Dieser Bitte wurde entsprochen, so dass man nunmehr, wie es sich für ein bayerisches Landratsamt gehört, mit dem heimatlichen „Grüß Gott“ und moderner bayerischer Musik begrüßt wird.

Dafür bedankt sich der Bayernbund ausdrücklich bei Landrat Walch. Gerade in einer uniformierten, globalisierten Welt ist die Pflege der Mundart wichtig. Sie transportiert Gefühle, stiftet Identität und vermittelt Heimat. Sie ist ein kulturelles Kraftzentrum.

Toni Eckart ■

## Martha Schad: Die Päpste liebten sie. Die königlichen Frauen in St. Peter in Rom

Wenn sich die angesehene Augsburger Historikerin Martha Schad einem neuen Thema widmet, darf man gespannt sein. Sie greift nämlich nie Themen auf, mit denen sich andere Autoren auf die eine oder andere Weise schon befasst haben. Sie widmet sich vielmehr völlig originären Entdeckungen, um nach umfangreichen Recherchen ein Buch zur Veröffentlichung, das die Leser überrascht.

Besonderes Aufsehen erregten schon ihre erfolgreichen Bücher über vergessene Frauengestalten der Geschichte, so über Schwester Pascalina, die einflussreiche Beraterin von Papst Pius XII. oder über Stalins Tochter, die sie ebenso lebendig porträtierte wie Hitlers Spionin.

Mit ihrem neuesten Buch spürt sie nun vier Königinnen nach, die nicht in ihrem Land bestattet wurden. Ausgerechnet im Petersdom in Rom, wo üblicherweise nur Päpste ihre letzte Ruhestätte finden – bisher 148 –

ruhen seit Jahrhunderten auch vier Königinnen, die ohne Land im römischen Exil gestorben sind. Wer vermutet, dass es sich um heilige oder selige Frauen handelt, der irrt ebenso wie jener, der aufgrund des Titels „Die Päpste liebten sie“ an mögliche Geliebte von Päpsten denkt, denn das waren die vier Frauen ganz sicher nicht, auch wenn sie sich auf die eine oder andere Weise für katholische Interessen einsetzen.

Charlotte von Zypern (1444–1487) genauer Charlotte von Lusignan-Savoyen, stritt zeit lebenslang gegen ihren intriganten Halbbruder um das Erbe, das ihr rechtmäßig zustand. Doch sie verlor die Auseinandersetzung. Gedemütigt, von ihrem Mann verlassen und verarmt suchte sie schließlich Schutz im Vatikan, wo sich drei Päpste – Pius II., Sixtus IV. und Innozenz VIII. – um sie kümmerten. Nach ihrem Tod im Alter von nur 43 Jahren wurde sie mit einem königlichen Begräbnis im Petersdom geehrt.

Eine der mächtigsten Frauen ihrer Zeit war die Markgräfin Mathilde von Tuszien (1046–1115), eine fromme Frau. Als Verbündete Papst Gregors VII. und tatkräftige Politikerin, machte sie sich König Heinrich IV.



zum Feind. Der wagte dem Papst das Recht zur Einsetzung von Bischöfen streitig zu machen, was ihm den Kirchenbann bescherte. Davon wurde er erst nach seinem legendären Bußgang im Januar 1077 nach Canossa vor die Tore von Mathildes Burg befreit. Doch der Friede währte nur kurze Zeit und Heinrich führte Krieg gegen Rom und Mathilde, die, von ihm als Hochverräterin beschimpft, in den Strudel der Machtkämpfe hineingezogen wurde. Als unbeugsame Kämpferin eroberte sie noch kurz vor ihrem Tod mit 69 Jahren Mantua zurück. Ihre letzte Grabstätte fand sie im Kloster San Benedetto in Polirone. Von dort ließ Papst Urban VIII. ihren Leichnam aber erst 500 Jahre später in den Petersdom überführen, da er den berühmtesten Toten Italiens ein Grabmal errichten lassen wollte.

Eine besonders interessante Gestalt war Christine von Schweden (1626–1689). Tochter Gustav Adolfs, die mit 18 Jahren Königin wurde und wesentlich am Westfälischen Frieden 1648 mitwirkte. Sie unterstützte die Augsburger Protestanten mit 6300 Gulden aus ihrer Privatschatulle beim Wiederaufbau der Heilig-Kreuz-Kirche. Obwohl sie zur Durchsetzung ihrer Interessen selbst vor einem Mord nicht zurückschreckte und auch nicht alle Päpste sie liebten, löste ihr Über-

tritt zur katholischen Kirche doch große Freude aus. 1654 dankte sie als Königin ab. Nach ihrem Tod erhielt sie eine prunkvolle Bestattung in der Gruft der Peterskirche in Rom.

Die Königin „mit dem traurigsten Schicksal, aber dem schönsten Grabmal“, wie dies Martha Schad treffend formulierte, war Maria Clementina Stuart von England (1702–1735). Die Ehe der polnischen Prinzessin mit dem aus England verjagten James III. war im Hinblick auf die Erziehung der beiden Söhne von Streitereien geprägt, vor denen Maria Clementina zweimal ins Kloster flüchtete, was ihrer ohnehin schwächlichen Gesundheit nicht gerade zuträglich war und schließlich zum frühen Tod im Alter von erst 32 Jahren führte. Da sie im Ruf der Heiligkeit stand, wurde ihre Bestattung ebenso prunkvoll gestaltet wie die eines Papstes.

Martha Schad erzählt die Schicksale dieses vatikanischen Frauenquartetts derart anschaulich und mitfühlend, dass man dem Lebensweg einer jeden Königin gebannt folgt. Nicht nur historisch Interessierten ist dieses Werk zu einem höchst interessanten Aspekt der Religionsgeschichte sehr zu empfehlen.

Verlag Langen Müller 2018,  
203 Seiten, 22 Euro.

Alfons Schweiggert



## Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

*Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau, gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Bekannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres 12,- Euro und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).*

*Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle: Email: [postfach@bayernbund.de](mailto:postfach@bayernbund.de), Telefon: 08031/9019140, Fax: 08031/9019189*

**Weiß-Blaue Rundschau**  
Bayerische Zeitung für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

### Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
E-Mail: [postfach@bayernbund.de](mailto:postfach@bayernbund.de)

### Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.  
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: [redaktion.wbr@bayernbund.de](mailto:redaktion.wbr@bayernbund.de)

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €  
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

### Bankverbindung

Volksbank Raiffeisenbank  
Rosenheim-Chiemsee eG  
Konto-Nr.: 5772710  
BLZ: 71160000  
BIC: DENODEF1VRR  
IBAN: DE22711600000005772710

### Druck

Rapp-Druck GmbH  
Kufsteiner Straße 101  
83126 Flintsbach

### Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz GmbH  
Kufsteiner Straße 101  
83126 Flintsbach

### Verlag und Anzeigen

Bayernbund e.V.  
Münchener Straße 41  
83022 Rosenheim

### Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: [redaktion.wbr@bayernbund.de](mailto:redaktion.wbr@bayernbund.de)

Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.  
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. April 2019  
(Ausgabe April / Mai 2019)



*„Ich bin ein Gourmeeggle.“*